

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Francs 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

Die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kelleregebühren für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Francs. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Expeditionen der Herren Rudolf Mosse, Gaaßenstein & Wagner, G. L. Dand & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dufes Roch, Max Hagenfeld & Emrich Legner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalek, Neumann & Lohm, Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 7

Mittwoch, 11. Januar 1899

XX. Jahrgang

Am die Einstellung der Zusendung des Blattes zu vermeiden, ersuchen wir unsere geehrten Abonnenten in der Provinz, das Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“ unverzüglich zu erneuern.

Aus Frankreich.

Bukarest den 10. Januar 1899

Nach den Meldungen der offiziellen Pariser Presse hat die Regierung unbeirrt durch die Drohungen der antirevisionistischen Hezer ihre Pflicht gethan und alle geheimen Schriftstücke zum Dreyfusprozeß dem Kassationshofe ausgeliefert. Daß darunter der angebliche Brief des deutschen Kaisers nicht figurirt, ist selbstverständlich. Denn, war ein solcher Brief überhaupt vorhanden, so war derselbe sicherlich eine so plumpe Fälschung, daß deren Urheber im Kriegsministerium sehr daran gelegen sein mußte, ihn bei Zeiten aus dem vielberufenen geheimen Aktenbündel verschwinden zu lassen. Interessant und völlig neu ist aber, was der sozialistische Abgeordnete Groussset in einem an den Generalprokurator des Kassationshofes gerichteten Briefe über die Gründe schreibt, weshalb der gefälschte Brief des Kaisers überhaupt fabrizirt und in den Dreyfushandel hineingezerrt worden ist.

Bekanntlich soll der Ausgangspunkt des letzteren ein auf der deutschen Botschaft entworfener Begleitschein, ein sogenanntes Bordereau bilden, welches von der Hand Esterhazy's herührend, die von letzterem dem deutschen Militärattachee verkauften militärischen Mittheilungen aufzählt. Als dieses Bordereau nach dem französischen Kriegsministerium gebracht wurde, mußte zumindest jener Offizier des zweiten Bureaus, welcher mit Esterhazy seit Jahren den Verkauf von militärischen Geheimnissen an fremde Attachees gewerbemäßig betrieben hatte, die Schrift seines Mitschuldigen erkennen. Es galt also, mit allen Mitteln Esterhazy zu retten und deshalb wurde Dreyfus, dessen Schrift mit derjenigen Esterhazy's eine entfernte Aehnlichkeit besaß, zum Sündenbock auserwählt. Esterhazy, der eine ganze Menge jener eigenartigen Pelure-Papiers besaß, auf das das Bordereau geschrieben war, fertigte ein neues Bordereau an, ließ darin einige Päckchen frei, die dann mit der durchgepausten Schrift Dreyfus' ausgefüllt wurden. Groussset nennt die durchgepausten Worte und Silben, auf die Esterhazy sich stützte, um die Version von der durchgepausten Schrift glaublich zu machen, allein auch dieses Bordereau enthält unwiderlegliche Beweise dafür, daß nur Esterhazy allein das Bordereau geschrieben haben konnte. Da gegen Dreyfus keine Beweise vorlagen, und General Mercier sich nicht dazu entschließen konnte, Dreyfus den Prozeß zu machen, so wurde dem Kriegsminister ein angeblich vom deutschen Kaiser an Dreyfus gerichteter, natürlich gefälschter Brief in die Hände gespielt. General Mercier war naiv genug, sich in dieser Weise dupiren zu lassen. Als man jedoch die deutsche Botschaft unter der Hand von der Existenz des angeblichen kaiser-

lichen Briefes verständigte, protestirte Graf Münster gegen diese alberne Unterstellung und der gefälschte Brief wurde wieder unterdrückt. Mehr wollten die Gegner Dreyfus' nicht. So erklärt man sich auch das Erlaunen des Generals de Boisdeffre, als er erfuhr, daß der geheime Dossier nicht verbrannt worden war. Damit hätte es vielleicht sein Bewenden gehabt, wenn nicht infolge der von Piquart eingeleiteten Untersuchung, der Enthüllungen der Presse und der Veröffentlichung des Bordereau im „Matin“ die Militärpolizei sich genöthigt gesehen hätte, Esterhazy, dessen Enthüllungen befürchtet werden mußten, um jeden Preis zu decken. Deshalb wurden nun Dokumente gefälscht, die die unterdrückten Geheimnisse ersetzen sollten, deshalb erfand man die Märchen von der „verschleierte Dame“, von dem „befreienden Dokument“ u. s. w. Die deutsche Regierung hätte damals jucken können, hielt sich aber für gebunden durch die von dem Grafen Münster vereinbarte Abmachung und beschränkte sich deshalb nur auf offiziöse Dementis.

Während nach allen Anzeichen die Dreyfusaffäre ihrer endgiltigen Erledigung entgegengeht, nimmt die bonapartistische Bewegung immer mehr den Charakter einer von vornherein für den Erfolg prädestinirten Agitation an. Sie wird nicht geschaffen, sondern drängt sich von selbst als eine Nothwendigkeit auf. Die dritte Republik hat schon vieles überwunden; sie ist geboren trotz dem Widerstande der zur Zeit ihrer Geburt über die parlamentarische Mehrheit verfügenden Monarchisten, Imperialisten, Legitimisten und Orleansisten, sie ist mit der Reaktion unter Mac Mahon, sie ist mit dem laissr aller, laissr faire unter Frey und Carnot, sie ist mit dem Radikalismus und mit dem Atheismus, sie ist mit der Obstruktion Castmir-Perors, sie ist mit dem Greoy-Wilson, mit dem Panama, mit dem Südbahn- und mit allen anderen Skandalen fertig geworden: sie wäre auch an der „Hauspolitik“ des Serbermeisters Faure nicht gescheitert, sie wird wohl selbst den Dreyfushandel überdauern; mehr als das alles ist Fajchoda. Der Fajchoda-Zwischenfall ist noch lange nicht beendet. Im Gegentheil; es steht fest, und alle Welt weiß, daß, wie man zu sagen pflegt, das dicke Ende noch nachkommen wird. Die Londoner Regierung mußte auch sehr thöricht sein, wenn sie die Konjunkturen nicht ausnützte. Sie hat noch vielerlei mit den Franzosen in Oebauung zu bringen: in Neufundland, im Mittelmeer, in Afrika, in Asien, und nachdem die Franzosen in der Fajchoda-Angelegenheit gezeigt haben, daß sie unter keinen Umständen in einem Rennen um die Herrschaft zur See mit England „starten“, daß sie lieber das höchste Reugelb zahlen, als einen Niederbruch riskiren wollen, steht zum voraus fest, daß so viele franco-englische Auseinandersetzungen bevorstehen, so viel Niederlagen für Frankreich zu erwarten sind. Wenn aber die Franzosen heute die Verantwortung für Fajchoda und für das, was sich an Fajchoda noch anschließen wird, der Republik aufladen, so haben sie damit aus zwei Gründen recht. Einmal hat die Regierung der Republik, dem thörichten Drängen der Revancheschreier nachgebend, ja die Revanche-Idee als Wind für

ihre eigenen Segel benutzend, Frankreichs maritime Rüstungen auf Kosten der Rüstungen zu Lande unverantwortlich vernachlässigt. Die gewaltig gerüstete Armee kommt gegen England nicht in Betracht; die notorische Inferiorität der Flotte führt im Verein mit der seit Jahren unglücklich und ungeschickt betriebenen auswärtigen Politik der Republik von Niederlage zu Niederlage. Die moralische Demüthigung Frankreichs durch England, die sich dem materiellen Niedergang des Landes, dem Zurückgehen des Handels, dem Stehenbleiben der Industrie, der Abnahme des allgemeinen Wohlstandes, die sich außerdem der Unzufriedenheit mit der Verwaltung im Innern und dem Haß, sowie der Verachtung hinzugesellt, mit dem hier längst die herrschenden republikanischen Cliquen von weiten Kreisen, insonderheit von den Offizieren des Landheeres und der Flotte verfolgt werden. Kommt natürlich in erster Linie denjenigen zugute, von denen man annimmt, sie würden besser, als die Republik es verstanden hat, Frankreichs Ehre nach außen wahren und seine Wohlfahrt im Innern wieder heben. Und da nun die Wahrung der Ehre Frankreichs nach außen hin unmöglich den Sozialisten anvertraut werden kann, so können nur die Monarchisten die Erben der Republik sein. Wenn aber die Franzosen vor die Wahl gestellt werden sollten, ob sie den als halber Engländer geltenden Herzog von Orleans oder einen Sprößling des Hauses Bonaparte als ihren Herrn haben wollen, so werden sie unzweifelhaft einen Erben der trotz Sedan glorreichen Erinnerungen an Napoleon I. einem Abkömmling des in Bezug auf Kriegsrühm ziemlich dürftig bedachten Hauses Orleans vorziehen.

Politische Tages-Uebersicht.

O e s t e r r e i c h - U n g a r n . Über die in Wien unter Vorsitz des Kaisers stattfindenden ungarischen Ministerberatungen wird offiziös gemeldet: „Wie die Sachen stehen, scheint es sich jetzt darum zu handeln, die Sitzungen des ungarischen Reichstages zu vertagen. Der Rücktritt des Cabinets gilt auch heute als ausgeschlossen. Der Obstruktion soll die Gelegenheit entzogen werden, ihre Kraft zu erproben. Da aber die Auflösung des Hauses nicht beabsichtigt ist, so ist eben angeregt worden, durch eine Vertagung der Sitzungen des Abgeordnetenhauses auf eine bestimmte oder unbestimmte Zeit die Obstruktion der Mühle zu entheben, sich über neue Vertagungsanträge den Kopf zu zerbrechen. Man glaubt hier, daß sich die liberale Partei mit der Vertagungsidee befreunden werde. Die Entscheidung wird, wie gesagt, in der morgigen Ministerkonferenz erfolgen.“

E n g l a n d . Im Anschluß an die Auslassungen der „Times“ über die letzten französischen Forderungen in Schanghai bemerkt der „Standard“, daß der anmaßende Ton Russlands und die den Interessen der handelsreibenden Kaufleute jeder Nation zuwiderlaufenden französischen Ansprüche zu ernstern Besorgnissen Anlaß gäben. Dies sei umso mehr der Fall

Feuilleton.

Fernand Labori als Redakteur.

Der Advokat Fernand Labori, der als Verteidiger Zolas und Piquarts berühmt geworden, ist ein sehr vielseitiger Mann. dessen Interessen sich nicht auf die Jurisprudenz beschränken. Er leitete seit zwei Jahren eine bedeutende Monatschrift, die zuerst „Revue du Palais“ hieß, aber von Anfang an weit über den Kreis der Gerichtspalastes hinausging, den der Titel angab. Gyp, die jetzt so hüzige Dreyfusfeindin, lieferte der „Revue“ den ersten Roman, der nichts Juristisches an sich hatte. Vor Kurzem wurde denn auch der irreführende Titel ausgegeben, und heute heißt Laboris Revue „La Grande Revue“. Dieser neue Name ist zwar etwas rubredig, denn es gibt in Paris vier Zeitschriften, die zweimal im Monat erscheinen und daher fast doppelt so stark sind, wie die „große Revue“, nämlich die „Revue des deux Mondes“, der „Correspondant“, die „Nouvelle Revue“ und die „Revue de Paris“, aber er deutet wenigstens an, daß diese Zeitschrift ebenso universell sein will, wie die andern. Wenn wir das eben erschienene Januarheft durchsehen, so sehen wir gleich, daß Labori für die Literatur sehr weitherzig ist. Wir finden einen Roman alter Schule von Ricard und einen andern neuester Schule von Boylesne. In der Politik und den anstoßenden Gebieten dagegen ist die „Grande Revue“ durchaus freimüthig

und fortschrittlich. Viktor Basch bespricht die höchst widerspruchsvollen „Ideen des Herrn Brunetiere“, des bekannten Direktors der „Revue des deux Mondes“, der in den letzten Jahren in finsterner Reaktion gestrandet ist. Basch weist die Unhaltbarkeit der Vorwürfe Brunetieres gegen die individuelle Freiheit, gegen die Naturwissenschaften und gegen das Freidenkertum sehr gut nach.

Bouglé kritisiert die „Philosophie des Antisemitismus“ sehr scharf, stellt aber diese Bewegung doch zu sehr als einen Import aus Deutschland hin. Theaux bricht eine Lanze für die Zulassung der Frauen zum Advokatenstande. P. Gimisty, der Direktor des Odéon, theilt Briefe der unglücklichen Marquise de Sade mit, die sie an ihren gefangenen Gatten richtete. Der berühmte Erfinder des Sadismus wurde von seiner Frau merkwürdigerweise abgöttisch verehrt, obgleich er ihre unverehelichte jüngere Schwester verführt hatte und sie selbst mit den rohesten Beschimpfungen und Verleumdungen verfolgte. Mit unbegreiflicher Geduld und Sanftmuth wehrt die Marquise in ihren Briefen die Verdächtigungen zurück, bettelt um irgend ein Lebenszeichen, ist um das körperliche Wohl des Gefangenen ängstlich besorgt. Zweimal verhilft sie dem unwürdigen Gatten zur Flucht. Ihm zuliebe entzweit sie sich mit ihrer eigenen Mutter und mit bewährten Freundinnen, weil sie gegen den Marquis Partei nehmen. Eine Zeit lang darf sie ihren Mann in Vincennes besuchen, aber jedesmal wird sie das Opfer thätlicher Mißhandlung. Der Gouverneur verbietet daher die Besuche, aber die Marquise hat keine Ruhe, bis sie die Aufhebung des Verbotes durch-

setzt. Ein Brief, der ausnahmsweise freundlich gehalten ist, verfehlt sie in Entzücken. „Dein Billet“, so schreibt sie zurück, „ist reizend, mein zärtlicher Freund, und noch reizender der Herzenstrieb, der es diktiert. Sei versichert, daß ich es Die tausendmal vergelte. Ich lese es immer wieder, dieses theure Billet. Wie theuer ist es mir, da es mir so gut Deine Gefühle für mich schildert. Ich bin auf dem Gipfel des Glückes. Du weißt, daß Du das Ziel aller meiner Gedanken bist und daß die Idee Deines Glücks mir als Leitstern dient.“ Aber schon der folgende Brief zeigt, daß die bessere Stimmung des Marquis kaum einige Tage anhält.

Das geschah im Jahre 1786. Zwei Jahre nachher wurde Sade zu hoher Freude seiner Gattin endlich aus der Haft entlassen, denn sie hatte schon lange auf diesem Augenblick gewartet, um sich zu rechtfertigen und mit ihrem Gatten und ihren drei Kindern das Familienleben wieder aufzunehmen. Aber die erste Sorge des Marquis war, sich scheiden zu lassen, und im nächsten Jahr warf er sich als Citoyen Sade in die revolutionäre Bewegung, während seine Frau sich nach der Normandie und seine Söhne außer Landes flüchteten. Die Revolution, die so vielen Edelleuten von Verdienst den Kopf kostete, ging an dem „göttlichen Marquis“, wie er aus Spott genannt wurde, schadlos vorüber. Er starb im Jahre 1814 im Irenenhaus, vier Jahre nach seiner unglücklichen Frau, die eines der merkwürdigsten Beispiele blinder Gattenliebe bleiben wird.

als der Verdacht nahe liege, daß dieses gleichzeitige Vorgehen auf einer besonderen diesbezüglichen Uebereinkunft der beiden verbündeten Regierungen von Paris und St. Petersburg beruhe. Auch sei es auffallend, daß die für ein solches Vorgehen gewählte Derthlichkeit in einer Sphäre liege, welche, wie Großbritannien ausdrücklich ausbedungen habe, keiner fremden Macht anheimzufallen dürfe. Es könne keine angenehme Aufgabe sein, das Tsingli-Yamen mit Gewalt gegenüber eingegangenen Verpflichtungen zu zwingen. Wenn aber die chinesische Regierung zu schwach sei, den Drohungen der einen Seite Widerstand zu leisten, so lasse sich das Gleichgewicht eben nur durch eine entsprechende Pression von der anderen Seite wiederherstellen. Jedenfalls könne England selbst um des europäischen Friedens willen in einem Punkte nicht nachgeben, welcher anscheinend als Prüfstein des künftigen Uebergewichts gelten sollte.

M a z e d o n i e n. Die Sofianer Blätter, welche anfangs nichts davon wissen wollten, daß ein mazedonischer Kongreß in Genf stattfinden werde, kündigen nunmehr an, dieser Kongreß werde sich am 19. Februar versammeln. Als Urheber desselben wird von den „Narodni Prava“ eine interimistische makedonische Regierung bezeichnet, die ihren Sitz überall und nirgends habe. In einer am 8. d. Mts. im Hotel „Svoboda“ in Sofia stattfindenden Versammlung wird ein Mitglied des Kongreßkomitees über die makedonische Frage einen Vortrag halten. Auch das Bukarester albanesische Komitee „Drita“ will den Genfer Kongreß beschicken, um in demselben die Forderungen der albanesischen Nationalität bezüglich ihrer nationalen und Kulturinteressen zu vertreten. Wie es heißt, arbeiten gewisse in Rumänien, bezw. in Italien weilende albanesische Führer darauf hin, vor dem Zusammentritte des Kongresses Bedingungen für ein Zusammengehen der albanesischen Delegirten mit den bulgarischen zu schaffen, um dadurch den zu fassenden Beschlüssen des Kongresses eine größere politische Bedeutung zu verleihen. Zu diesem Behufe soll sich ein Delegirter der „Drita“ demnächst nach Sofia begeben. — Nach Konstantinopler Berichten vom 7. d. wurde in Sevgeji (Wilajet Salonichi) der dortige griechische Arzt Rivenidi ermordet. Man beschuldigt die mazedonischen Komitees, diesen Mord aus politischen Motiven angestiftet zu haben. Die griechischen und serbischen Einwohner Sevgejis haben in einer gemeinsamen Versammlung beschlossen, bei dem Vali von Salonichi in eindringlicher Weise Beschwerde gegen ein derartiges Vorgehen der revolutionären Elemente zu erheben. Die Mörder Rivenidi's hat man bisher nicht aufgefunden.

S p a n i e n. Aus Madrid wird vom 7. Januar berichtet: Im konservativen Klub hielt Silvela eine Programmrede, in welcher er das Verhalten des Ministerpräsidenten Sagasta, namentlich während des Krieges mit den Vereinigten Staaten, tabelte und erklärte, daß die gegenwärtigen Kammern moralisch aufgelöst seien. Silvela hält den Sturz Sagasta's für unmittelbar bevorstehend, setzt sodann die Gefahren für den Fall auseinander, als die Liberalen am Ruder bleiben und bestätigt, daß er und Polovieja vollständig einig in Betreff des konservativen Programmes seien. Die finanzielle Lage besprechend, empfiehlt Redner die Besteuerung aller beweglichen Werthe, sowie die Erhöhung der indirekten Steuern. Weiter empfiehlt er eine Wahlreform und betont die Nothwendigkeit, der Industrie des Landes einen großen Aufschwung zu geben. Was die äußere Politik betrifft, erklärt Silvela, daß die geographische Lage Spaniens es nicht gestatte, ein vom Auslande abhängiges Gebiet zu werden, weshalb es bemüht sei, seine Armee und Marine zu rekonstruiren, um sich nothwendigenfalls zu verteidigen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 10. Januar 1899.

Tageskalender. Mittwoch 11. Januar. Prot. Mathilde. Rath. Hyginus. Griech.-ort. Anhsia.

Sonnenaufgang 7.37, **Sonnenuntergang** 4.39.

Vom Hofe. J. M. der König und die Königin werden sich am Ende des nächsten Monats nach Abazzia begeben, wo sie mit dem Kaiser Franz-Joseph zusammentreffen werden, der gleichfalls ungefähr einen Monat dort verweilen wird. Ihre Majestäten werden, in der Villa Angiolina Quartier nehmen, während der Kaiser Franz-Joseph in der Villa Mandra wohnen wird. — J. J. I. H. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind gestern früh um 8 Uhr 20 mit Spezialzug von Cotroceni nach Belrad abgereist, um das dort garnisonirte vierte Koschorenregiment zu inspiziren. Die Offiziere des Regiments haben dem Kronprinzlichen Paare zu Ehren ein Bankett veranstaltet. Heute früh ist das Kronprinzliche Paar wieder nach Cotroceni zurückgekehrt, J. J. I. H. H. werden am 18 oder 19. Januar Bukarest verlassen, um sich nach Coburg zur der am 4. Februar stattfindenden Feier der silbernen Hochzeit des Herzogs und der Herzogin von Sachsen Coburg-Gotha, der Eltern der Kronprinzessin, zu begeben.

Das Programm der offiziellen Neujahrsfeier ist in folgender Weise festgestellt worden: S. M. der König und S. I. H. der Kronprinz werden, umgeben von ihren militärischen Suiten dem Gottesdienste beiwohnen, welcher um 10 1/2 Uhr Vormittags in Gegenwart der Minister, der Präsidenten und der Mitglieder der gesetzgebenden Körper, der hohen Gerichtshöfe, des Gemeinderathes, der Generalität und der hohen Staatsbeamten in der Metropole gefeiert werden wird. Der Wagen Sr. M. des Königs wird von einer Eskadron Kavallerie eskortirt werden. Nach dem Gottesdienste wird S. M. die in dem Hofe der Metropole aufgestellte Ehrenwache Revue passiren und sich dann in die Gemächer Sr. Hl. des Metropolitprimas begeben, um daselbst die Glückwünsche des hohen Klerus und der anwesenden Personen entgegenzunehmen. An diesem Tage werden die Einschreiberegister im Palais offen stehen.

Personalnachrichten. Der Justizminister C. Stoicescu und der Vautenminister Ioan J. C. Bratianu sind gestern wieder in Bukarest eingetroffen.

Diplomatisches. Der belgische Gesandte, Graf von Salain, ist von seiner Uelaubreise zurückgekehrt und hat bereits wieder die Leitung der kgl. Gesandtschaft übernommen. Befaulich wird Graf von Salain in kurzem nach Bern versetzt werden. — Der Diplomat Agent Bulgariens, Wintchowitch, ist infolge eines Telegrammes, das ihm den Tod seines Vaters, des 67 jährigen Dr. Minichowitch angezeigt hat, nach Sofia abgereist. — Der niederländische Gesandte, Baron von Gevers, ist wieder in Bukarest eingetroffen.

Militärisches. Im vergangenen Jahre ist, wie bekannt, für die Offiziere unserer Armee der französische Revolver, System Nagant, eingeführt worden. In den letzten Tagen sind nun die für diesen Revolver bei einem französischen Hause bestellten Patronen im Arsenal angelangt und an die Offiziere vertheilt worden. — Der Kriegsminister hat die Verfügung getroffen, daß das kriegsmäßige Schießen von den Offizieren aller Garnisonen regelmäßig und in ausgedehnter Weise geübt werde.

Kleine Nachrichten. Der neue Bukarester Gemeinderath ist für den 15. Januar zusammenberufen worden, um den üblichen Eid zu leisten und sich zu konstituiren. — Der Pavillon für den Gottesdienst zu Boboteaza (Drei Königsfest) ist nahezu fertig. Dieser Pavillon wurde auch hener sowie in den vorhergehenden Jahren am Ende der Calea Victoriei am Dimbovizauser errichtet.

Konsularisches. Der Vizekonsul Henitte ist an Stelle des Herrn Girodroux zum Kanzler des französischen Konsulates in Galatz ernannt worden.

Ein Geschenk an den Metropolit. Die heilige Synode in St. Petersburg hat S. H. dem Metropolitprimas Jofif Gheorghian 13 heilige Bilder zum Geschenke gemacht. Die Sendung war von einem Glückwunschschreiben an S. Heiligkeit begleitet. Der russische Gesandte in Bukarest Herr v. Fonton hat vor einigen Tagen das Geschenk dem Metropolit übergeben, welcher seinerseits der heiligen Synode in einem Briefe seinen Dank ausgesprochen hat.

Professor Rothnagel in Bukarest. Der berühmte Wiener Kliniker Professor Dr. Rothnagel befindet sich seit zwei Tagen in Bukarest, wohin er vom Senator Monteor wegen eines schweren Magenleidens berufen worden ist. Professor Dr. Rothnagel hat gestern in Begleitung des Dr. Reonte mehrere hiesige Spitäler besucht und sich über die daselbst erhaltenen Eindrücke in rühmender Weise ausgesprochen. Der berühmte Gelehrte wird heute Bukarest verlassen, um nach St. Remo zu reisen.

Lehrerkongreß in Plojesti. Gestern Früh um 9 Uhr wurde im großen Saale des Lyceums Peter und Paul der erste Congreß der Volksschullehrer Rumäniens eröffnet. Anwesend waren 150 Lehrer aus allen Theilen des Landes. Zuerst wurde die Wahl des Bureaus vorgenommen und die Herren Arzoceanu (Dist. Gorj) zum Präsidenten, Diaconescu (Dist. Damboviza) und Luca Paul (Dist. Muscel) zu Vizepräsidenten, und Scragianu und Popescu zu Secretären gewählt. Als Erster sprach dann Lehrer Ungureanu aus Tg.-Neamtz, um die Lehrer zur Einigkeit und zu festem Zusammenhalten aufzufordern. Darauf wurde die Sitzung für einige Minuten suspendirt und nach Wiedereröffnung derselben Herr Marinescu aus Romanaz das Wort ertheilt. Redner verlangte die Errichtung von Dorfschulmajnen, da es viele Bauern gebe, die ihren Kindern nur deswegen keine höhere Ausbildung geben können, weil es ihnen an den Mitteln fehlt, sie in die Stadt zu schicken. Es sprachen noch mehrere andere Redner über die Nothwendigkeit, den Lehrerbildungs-Unterricht zu einem einheitlichen zu gestalten. Schließlich verliest der Präsident des Congresses die eingelaufenen Telegramme und einen Antrag, betreffend die Einheitlichkeit des Lehrerbildungs-Unterrichts. Um 5 Uhr wird die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung für heute Vormittag um 10 Uhr angesetzt.

Der Congreß der Aerzte der Esorieospitäler hat am letzten Sonntag Nachmittag in einem der Säle des Esoriepalastes unter dem Ehrenpräsidium des Dr. Cantacuzino stattgefunden. Professor Dr. Toma Jonescu wurde zum Präsidenten, Dr. Racoviceanu zum Vizepräsidenten und Dr. Duma zum Sekretär gewählt.

Zum Prozeß Morisseau. In Folge Ansuchens des Generalprocurors in Galatz wurde beschlossen, für den 22. Januar die Geschworenen in Galatz zu einer außerordentlichen Session zusammenberufen, um endlich den Prozeß des unglücklichen Morisseau, der schon seit länger als 14 Monaten in Untersuchungshaft schmachtet, zu Ende zu führen. Der Gerichtshof wird vom Herrn Stoicescu präsidirt und die Anklage vom Generalprocuror Racoviceanu aufrecht erhalten werden.

Krankensstatistik. In der Zeit vom 25 — 31. Dezember sind in Bukarest folgende Fälle von infektiösen Krankheiten verzeichnet worden: Scharlach 51 Erkrankungen 5 Todesfälle; Diphtheritis 50 Erkrankungen 10 Todesfälle; Typhus 38 Erkrankungen 1 Todesfall; Nötheln 125 Erkrankungen 6 Todesfälle; Croup 4 Erkrankungen 1 Todesfall; Keuchhusten 27 Erkrankungen, 2 Todesfälle; Windpocken 33 Erkrankungen; Blattern 3 Erkrankungen; Ziklenza 69 Erkrankungen. — In Jassy wurden in der Zeit vom 28. Dezember bis zum 2. Januar verzeichnet: 16 Typhusfälle, 22 Masern, 6 Scharlach, 16 Diphtheritis. Todesfälle an Infektionskrankheiten kamen in diesem Zeitraume nicht vor.

Ein Dementi. Zu der vom „Pester Lloyd“ gebrachten Nachricht, daß ein Führer der rumänischen Nationalität in Siebenbürgen, nach Bukarest gekommen sei, um die Führer der Liga zu bewegen, sich jeder geplanten Kundgebung zu enthalten“ bringt die „Independance Roumaine“ folgendes Dementi: „An kompetenter Quelle eingeholte Informationen ermächtigen uns, zu erklären, daß diese Version von einem bis zum andern Ende falsch ist. Kein Mitglied des nationalen

rumänischen Comitees in Ungarn ist mit einer solchen Mission nach Rumänien gekommen. Herr Coroliano, welcher neulich einige Tage in Bukarest zugebracht hat, wurde hierher durch einen Prozeß vor unserm Tribunalen gerufen. Er hat Niemanden von der Liga gesehen und mit absolut Niemandem über die nationale Frage gesprochen.“

Ein Lawn-Tennisklub der Bukarester Damen. Ueber Initiative der Frau Julian geborenen Prinzessin Bibescu haben mehrere Damen der Bukarester vornehmen Gesellschaft einen Lawn-Tennisklub gegründet, dessen Ehrenpräsidium J. I. H. die Kronprinzessin zu übernehmen geruht hat. Die Gründerinnen des Clubs haben zunächst den großen Fecht- und Turnsaal am Dimbovizaquai gemiethet, beim Eintritt der schönen Witterung aber werden die Spiele im Freien, wahrscheinlich auf einem im Esimegiuplaze zu miethenden Plage abgehalten werden.

Dorfshebammen. Der Generaldirektor des Sanitätsdienstes hat ein Projekt ausgearbeitet, welches den Zweck hat, dem in empfindlicher Weise fühlbaren Mangel von Hebammen in den Dörfern abzuhelfen. Versuchsweise wird zunächst im Filantropiaspitale in Craiova eine Schule für Hebammen zweiter Klasse errichtet werden. Die Dauer der Studien, deren Programm vom obersten Sanitätsrath in seinen Details ausgearbeitet werden wird, soll ein bis zwei Jahre betragen und die Absolventinnen dieser Schulen werden das Diplom als Hebammen zweiter Klasse erhalten und bloß zur Praxis auf dem Lande berechtigt sein. Die Schülerinnen sollen versuchsweise aus den des Lesens und Schreibens kundigen Bäuerinnen rekrutirt werden.

Der Truc des Herrn X. Ein Radler hat ein geistreiches Mittel gefunden, sich vor Diebstahl seiner Maschine zu sichern. Er hat sich neulich Abends zu seiner genialen Schöpfung Glück wünschen können. Herr X stieg gegen 6 Uhr vor einer Bierhalle von seinem Rade. Er ließ seine Maschine draußen vor der Thür, nachdem er sich vergewissert hatte, daß er sie von innen überwachen konnte. Er saß kaum 5 Minuten an einem Tische, als ein Dieb, der vor dem Etablissement vorüberging und das Rad unbeaufsichtigt stehen sah, sich desselben bemächtigte, sich darauffchwang und wüthend darauf loszutreten begann. Aber er war noch nicht 20 Meter weit weg, als er einen Schmerzensschrei ausließ und dann bejüngungslos aufs Pflaster fiel. Der Eigentümer der Maschine war sofort mit zwei Kellnern zur Stelle. „Oho mein lieber Freund,“ sagte er zu dem Diebe, der, nachdem er seine Besinnung wieder erlangt hatte, unerhörte Anstrengungen machte, um wieder an die Beine zu kommen, „Sie haben nicht an den „kleinen Truc“ gedacht.“ Der „kleine Truc“ bestand in einer scharfen Eisenspitze, die horizontal unter dem Sattel angebracht war und die Herr X. aufrichtete, wenn er von seiner Maschine stieg. Wenn man, bevor man in den Sattel stieg, nicht die Vorsicht gebrachte, diese Spitze wieder in ihre ursprüngliche Lage zurückzubringen, so drang sie durch das Eigengewicht des Radlers tief in dessen fleischigsten Körpertheil ein. Der Dieb, der einen Vorgegeschmack von den Qualen des Pfählens bekommen hatte, wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er bis zur vollständigen Heilung zur Verfügung der Staatsanwaltschaft verbleibt. Herr X ist sehr stolz auf das Gelingen seines „kleinen Trucs“ und beabsichtigt sich seine ingeniosen Erfindung patentiren zu lassen.

Die hauptstädtische Wasserleitung. Der hauptstädtische Primar Herr C. F. Robescu und der Ingenieur Elie Radu haben gestern Nachmittag um halb fünf im großen Saale des Gemeinderathes die Eröffnung des Offerte vorgenommen, welche für die Bohrung der 180 — 250 Meter tiefen Röhrenbrunnen in Ciurel eingereicht wurden. Diese Brunnen sollen bekanntlich dazu dienen, um das für die Wasserversorgung der Hauptstadt nöthige Wasser zu sammeln. Es waren 4 Offerte eingereicht worden. Das Offert des Hauses Boutin in Paris wurde zurückgewiesen, weil dieses Haus nicht die vorgeschriebene Caution erlegt hatte. Das Haus Langewald, Schram et Dittmar hatte ein Offert von 31.2 pCt. unter dem Devis, das Haus Curtievici von 16 pCt. daß Haus Palkins Mack von 4 pCt. unter dem Devis eingereicht. Nach Prüfung der Offerte theilte Herr Robescu mit, daß vorbehaltlich der Bestätigung des Gemeinderathes die Arbeiten dem Hause Langewald zugeschlagen werden.

Vom Dache gestürzt. Zwei Diener des Generals Arion stiegen gestern Mittag auf das Dach des Hauses am Boulevard Colzea No. 2, um den Schnee herabzuschaukeln. Ploßlich glitten die beiden Leute aus und stürzten von einer Höhe von 12 Metern auf das Pflaster herab, wo sie besinnungslos liegen blieben. Der eine von ihnen, Namens Jon, erlitt eine schwere Verwundung am Kopfe, während der andere, Namens Oprea, schwere innere Verletzungen davontrug. Die beiden Burschen wurden ins Filantropiaspital geschafft. Ihr Zustand gibt zu den größten Besorgnissen Anlaß.

Brandchronik. Gestern Mittag um 12 Uhr brach in dem Hause des Ingenieurs Wigler in der Stada Soarelut Nr. 23 Feuer aus. Das Feuer war durch einen überheizten eisernen Ofen entstanden, dessen ausstrahlende Gluthitze die hölzernen Wände eines Zimmers entzündete. Der Brand dehnte sich mit unheimlicher Schnelligkeit aus und bald stand das ganze stockhohe Gebäude in Flammen und bedrohte auch die angrenzenden Häuser des Advokaten Athanasiade und des Obersten Budisteanu. Die ausrückte Feuerwehr des Centralpostens war wohl mit der großen Spritze der Primarie ziemlich rasch am Platze, da sie aber kein Wasser hatte, so war sie gezwungen, müßig dazustehen, während der Brand immer größere Dimensionen annahm. Schließlich wurde die Pumpe in die Strada Manea Brutaru geschafft, wo man auch Wasser fand. Da das Haus des Obersten Budisteanu in ernstlicher Gefahr erschien, so forberte der zufällig anwesende Senator Bericeanu-Buzen die Feuerwehrleute auf, endlich einmal mit dem Löschen anzufangen, erhielt aber die Antwort, daß sie nichts machen könnten, bevor sie nicht von ihrem Hauptmann speziellen Befehl erhielten. Zu guter Letzt begannen sie dennoch die Pumpe in Thätigkeit zu setzen und um 4 Uhr war es endlich gelungen, den Brand zu localisiren. — In der Cicorienfabrik des Herrn Weintraub in Jassy brach gestern

ein Feuer aus. Eine Menge von Waaren verbrannte und mehrere Maschinen wurden verbrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend, die Ursache des Brandes ist unbekannt. Ein zweiter Brand brach gestern Abend im Wirtsgeschäfte des Herrn Schwarz in der Strada de Sus aus, indem eine am Plafond aufgehängte Lampe herunterfiel, und das ganze Zimmer in Flammen setzte, welche sich bald auch auf das benachbarte Zimmer ausdehnten. Der angerichtete Schaden beträgt etwa 3000 Frs. — Gestern Abend brach im Circus Hüttemann in Galatz während der Vorstellung Feuer aus, welches indessen ohne größere Dimensionen anzunehmen, sofort gelöscht wurde.

Selbstmordversuche. Die 30jährige Miha Marculescu in der Str. Minotaurului 73 versuchte gestern Nachmittags um halb zwei ihrem Leben ein Ende zu machen, indem sie ein Viertel Liter Spiritus austrank, in welchem Zündhölzchen Köpfe aufgelöst waren. Nachdem die unglückliche Frau das Gift getrunken, begann sie, von entsetzlichen Schmerzen gepeinig, zu schreien, worauf die Nachbarn herbeieilten, ihr die erste Hilfe leisteten und ihre Transportirung in das Brancovan-Spital veranlaßten. Der Grund, welcher die Bedauernswerthe zu ihrem verzweifelten Schritte getrieben hat, ist das alte Lied von dem liebenden Weibe, das von dem Geliebten treulos verlassen wird. — Der Oberleutnant Vasile Bacobescu in Craiova, welcher wegen Unterschlagung von öffentlichen Geldern zum Verluste seiner Charge und zu einer Freiheitsstrafe verurtheilt worden ist, versuchte gestern im Militärgefängnisse von Craiova einen Selbstmord zu verüben, wurde jedoch von der vor seiner Zelle aufgestellten Schildwache an seinem Vorhaben gehindert. — Der Barbiergehilfe Alexandru Balteanu in Galatz trank gestern in selbstmörderischer Absicht eine Phosphorkügelung. Der Selbstmordkandidat wurde in schwer verletztem Zustande ins Spital St. Spiridon überführt.

Diebstahl in der Gasfabrik. Der Inzassant der Gasfabrik Namens Lazar Lazarescu, welcher vom Cassier Bercoici beauftragt wurde, von den Clienten der Gesellschaft Gelder einzukassiren, hat den Betrag von 15000 Frs. veruntreut und ist mit dem gestohlenen Gelde durchgebrannt. Die von der Polizei eingeleiteten Untersuchungen haben ergeben, daß es dem unredlichen Beamten gelungen ist, nach Hamburg zu kommen und sich daselbst nach Amerika einzuschiffen.

Ladendiebstählen. Zwei gutgekleidete Frauen Namens Miha Dumitrescu und Elena Maciulescu machen schon seit längerer Zeit die Hauptstadt unsicher, indem sie in die Geschäfte kommen, um angeblich Einkäufe zu besorgen, und dann die Gelegenheit benützen, um wie die Raben zu stehlen. Der Polizei, welche auf das verdächtige Treiben der beiden Weiber aufmerksam gemacht wurde, gelang es gestern, die beiden Diebstahlerinnen auf frischer That zu ertappen. Bei der Leibesvisitation fand man in ihren Kleidern Säcken, in welchen sie die gestohlenen Sachen versteckten. Die beiden Weiber wurden in Haft gehalten.

Im Dusek. In der Conditorei Gregulescu in der Str. Carol wollten gestern zwei betrunkene Individuen, nachdem sie ihre Cigaretten angezündet, mit den brennenden Zündhölzchen auch die im Geschäft befindlichen großen Spiritusfaß anzünden. Glücklicherweise wurde das Vorhaben der beiden Trunkenbolde rechtzeitig bemerkt, und so die Gefahr einer furchtbaren Katastrophe beseitigt. Als man die beiden „Bluffs“ arreirte, waren sie ganz gekränkt darüber, daß man ihnen den „herrlichen Spaß verdoeben“ habe.

Aus Braila. Gestern Abend um 7 Uhr hat der Soldat Lambro Moramescu des 11. Infanterieregiments in Galatz seine Concubine Despina Gtimelescu durch einen Messerstich in die linke Schulter verwundet, worauf er die Flucht ergriff. — Die lokalen Behörden haben in einem Hause in der Str. Pleveii zahlreiche zum Theil werthvolle Gegenstände gefunden, welche von Diebstählen herrühren. Die gerichtliche Untersuchung wurde eingeleitet. — Eine alte Frau Namens Joana Tanase wurde gestern ermordet in einem Straßengraben außerhalb der Stadt aufgefunden. Wie man vermutet, ist der Urheber des Verbrechens der Schwiegersohn der Ermordeten, welcher mit seiner Schwiegermutter in Feindschaft lebte.

Eine sensationelle Denunziation. Ein Schafhirt aus der Gemeinde Jilesti im Districte Covurlui erstattete vor einigen Tagen dem Primar dieser Gemeinde die Anzeige, daß der Pächter des Gutes Balzatu mehrere Morde begangen habe. Der Primar, welcher die Denunziation für eine böswillige Verleumdung hielt, verhaftete den Angeber und übergab ihn der Staatsanwaltschaft. Als der Hirt auch hier seine Denunziation mit der größten Bestimmtheit aufrechterhielt, wurde auch der Pächter verhaftet. Gestern begab sich eine behördliche Commission auf das Gut Balzatu, um daselbst die Leichname ausfindig zu machen, welche, wie der Hirt versichert, sich daselbst in einem Brunnen befinden, wohin sie vom Pächter geworfen worden seien. Ueber das Resultat dieser gerichtlichen Enquete ist bis jetzt noch nichts bekannt. Die ganze Affaire hat in der Stadt Galatz das größte Aufsehen erregt, da der Pächter von Balzatu Herr Theodoru sich der allgemeinen Achtung erfreut und man vermutet, daß der Denunziation des Schafhirten ein gemeiner Rachzorn zu Grunde liegt.

Eine Wirtshausrauferei mit tragischem Ausgange hat dieser Tage in der Gemeinde Poiana Carnului im Districte Jassy stattgefunden. In der Nacht vom 7. auf den 8. Januar zechten nämlich mehrere Bauern der genannten Gemeinde in dem Dorfwirthshaus zu Ehren des Weihnachtsfestes. Unter den Zechbrüdern befand sich auch ein gewisser Jon Isak, ein bekannter Kaufbold und Stambalmacher. Isak forderte einen der Bauern auf, Wein zu zahlen, und als dieser sich weigerte, versetzte er ihm eine gewaltige Ohrfeige. Als nun zwei Freunde des Geohrfeigten, die Brüder Pasnicu, die ebenfalls im Wirtshaus anwesend waren, ihrem Kameraden zu Hilfe eilten, gerieth Isak in solche Wuth, daß er ein großes Messer zog, das er im Gürtel trug, auf die beiden Brüder losstürzte, und dieselben, bevor

ihn Jemand hindern konnte, tödtlich verwundete. Erst nach harter Mühe und nicht ohne Lebensgefahr gelang es, den rabiaten Menschen zu überwältigen und seine Verhaftung zu veranlassen.

Merk's. Mancher Mensch wird das, was er eigentlich werden soll, erst durch die Ehe, die meisten werden besser, nur wenige schlechter; darum ist solche in der That eine moralische Erziehungs- und Bildungsanstalt zu nennen.

Praktisch. Freund: „Wie ist es Dir nur möglich, bei dieser theuren Zeit eine Equipage anzuschaffen?“ — Ehemann: „Was glaubst Du wohl, wieviel ich dabei erspare, wenn meine Frau an den Modeauslagen vorüberfährt, anstatt davor stehen zu bleiben?“

Witterungsbericht vom 10. Januar. — Mitteilung des Herrn Menu, Optiker, Viktoria Straße Nr. 88, Nachts 12 Uhr—8°, Früh 7 Uhr—6°, Mittags 12 Uhr, —0° Grad Celsius. Barometerstand 767. Himmel schön.

Festungs-Chronik.

Polen-Kränzchen. Im Saale der Liebtafel gieng es Sonntag sehr amüßant zu. Ein Wohlthätigkeits-Kränzchen vereinigte daselbst eine stattliche Anzahl opferreudiger junger Leute, die mit wahrer Hingebung für den edlen Zweck ihre Tanzbeine in Bewegung setzten. Es galt die Unterstützung der polnischen Schule, die in Bukarest aus privaten Mitteln erhalten werden muß. Der Patriotismus des Polen ist bekannt. Geradezu erhehend aber bethätigt sich dieses Gefühl, wenn weit, weit weg von der Heimat eine verschwindend kleine Anzahl von Compatrioten durch festes Zusammenhalten und durch thatkräftige, opferbereite Fürsorge eine eigene Schule zu erhalten vermag, wo bei dem Kinde auch in der Fremde das Vaterlandsbewußtsein großgezogen wird. Mit wahren Vergnügen stimmten wir in das Lob ein, das eine lebenswürdige, temperamentvolle Dame, die feinste aller Großmütter, der polnischen Nation zu theil werden ließ. Das Gespräch ist kaum zu Ende, und unsere Aufmerksamkeit wird in vollstem Maße von einer anmuthsvollen Mädchenercheinung in Anspruch genommen, der wir im Tanzsaale noch niemals begegneten. Sie ist eben in einer Unterhaltung mit zwei lieblichen Mädchen begriffen, die vor kurzem erst in demselben Saale als flotte Tänzerinnen ihre Füßchen wolk zu thun hatten. „Wer ist denn dieses reizende Fräulein in Weiß?“ „Ah, das ist Fräulein St.“ „Ist's möglich? Es soll ja ein wahrer Ausbund an Gelehrsamkeit sein! Das hätte ich hinter solchem Liebreiz nie und immer vermuthet.“ Da huscht ein allerliebster Blondkopf an uns vorbei, aus dem Concertsaal uns wohl bekannt. Ein Walzer beginnt. „Darf ich bitten, Fräulein?“ „Ich sollte eigentlich nicht, denn Sie haben den Gesang meiner besten Freundin getadelt.“ — Nun wenden wir uns der schönen, schlanken, alle hoch überragenden Erscheinung zu, mit welcher wir in witzigem Wortgefecht gar oft den kürzeren ziehen mußten. Nicht lange dauert's, und wir haben wieder eine Niederlage zu verzeichnen, von der wir uns aber bald durch eine Runde mit dieser ausgezeichneten, flotten Tänzerin erholen. Der frühe Morgen erst bereitet unserem Vergnügen ein unerwünschtes Ende.

Caritas-Ball. Dieser Wohlthätigkeitsball, der zu den beliebtesten der Festungsaison zählt, hatte sich heuer keines besonders guten Besuches zu erfreuen. Trotzdem wurde, wie wir hören, dem wohlthätigen Zwecke eine nennenswerte Summe zugeführt. Der Ball fand Sonntag in der Esorie statt. Es versammelte sich daselbst ein Theil jenes Stammpublikums, das gewöhnlich das Contingent dieses Balles liefert, und unter welchem sich stets eine so stattliche Anzahl schöner Frauen und Mädchen befindet, daß der Veranstaltung auch der äußere Erfolg sicher ist.

Cercle-intime. Diese Vereinigung veranstaltet ihren diesjährigen Ball am 20. d. M. im Etablissement Hugo. Das Comité bereitet für den Cotillon und für die Damen-spenden auch heuer Ueberraschungen vor und ist zu erwarten, daß dieser Ball sich auch diesmal den vorhergehenden, welche stets zu den gelungensten der Saison gerechnet werden konnten, würdig anreihen werde.

Progreß-Ball. Als einer der schönsten Elite-Bälle gilt hier allgemein der Progreß-Ball, welcher heuer am 18. d. M. im Theater Lyric stattfindet.

Theater, Kunst und Literatur.

Tommaso Salvini, der große italienische Tragöde, feierte am 1. d. Mts. in seiner Heimath den siebzigsten Geburtstag. Die deutsche Kunstwelt nimmt an dem Ereignissen sympathischen Anteil. Auf die Entwicklung der Schauspielkunst in der Richtung nach der Natürlichkeit und scharfen Charakteristik hin hat das Beispiel Salvini's den wohlthätigen und förderlichen Einfluß geübt. Das in diesen Tagen aus der Presse kommende Buch „Zur modernen Dramaturgie, Studien und Kritiken von Eugen Zabel“ wird in dem Capitel „Die italienische Schauspielkunst“ Tommaso Salvini eine besonders eingehende Würdigung widmen.

Aus Rom wird berichtet: Am zweiten Weihnachtstage wurde im hiesigen neuerbauten „Teatro Argentina“ zum ersten Male Goldmark's „Königin von Saba“ aufgeführt. Das in ganz Italien populäre Werk des wienener Komponisten, welches in Rom schon vor Jahren in dem seither demolirten Apollontheater mit glänzendem Erfolge gegeben wurde, erlebte jetzt, gelegentlich seiner Aufführung, eine solch' enthusiastische

Aufnahme, wie dies selbst hier zu den Seltenheiten gehört. In jedem Akte wurden mehrere Nummern stürmisch zur Wiederholung verlangt. Die Aufführung unter der Leitung Mascheroni's war in jeder Beziehung musterhaft. Der Vorsteher wohnte Königin Margherita mit dem ganzen Hofe bei.

Die **Muskirte Zeitung** Nr. 2897 vom 5. Januar 1898 eröffnet in überaus glücklicher Weise den 112. Band dieses bereits seit 1843 bestehende Unternehmen. An und für sich schon sehr reichhaltig, enthält diese Nummer außerdem noch eine zwölf Seiten umfassende Beilage mit den Porträts sämtlicher Abgeordneten des neuen deutschen Reichstages, nach den Fraktionen geordnet. Die Fürsten des Deutschen Reiches vereinigt ein effektvolles Reitergruppenbild nach einer Originalzeichnung von Ehr. Speyer. Eine Ansicht des Bismarck-Monumentes zu Friedrichsruh erinnert an den großen Toten des vergangenen Jahres. Deutschlands Wehr zu Wasser und zu Lande betreffen: die Abbildung des neuen Truppentransportdampfers für Ostafrika „Kaiser Wilhelm der II.“ (von Willy Stöwer) und Rüstels Uniformenbild von Mannschaften des neuerrichteten Detachements Jäger zu Pferde des XII. (jächs.) Armeekorps. An die Freunde Helvetiens überhaupt wenden sich das Porträt des Obersten Eduard Müller, des schweizerischen Bundespräsidenten für 1890, und die Ansicht von Airolo am Südfuße des St. Gotthard, das am 27. u. 28. Dez. von gewaltigen Bergstürzen schwer betroffen ist. Aus der Fülle des übrigen Inhalts müssen noch Erwähnung finden: „Januar“, eine stimmungsvolle Zeichnung von R. Püttner, die doppelseitige Holzschnittreproduktion von Mathias Schmid's erschütternd wirkendem Gemälde „Vom Blitz getroffen“ und die Abbildung von Paul Hüttigs grazioser Gruppe „Amor und Psyche“.

Auswärtige Neuigkeiten.

Konstantinopel 9. Januar. Seit der Ermordung Ghani Begs befinden sich die Albanesen in großer Aufregung, weil sie nicht zugeben wollen, daß der Tod Ghani's durch einen Zufall herbeigeführt worden sei und sie beabsichtigen, den Getödteten zu rächen. Die Polizei entwickelt eine außerordentliche Wachsamkeit aus Furcht vor einer albanesischen Bewegung und im Palais herrscht große Unruhe. Der Vater und zahlreiche Verwandte Ghani's sind hierhergekommen und verlangen Gerechtigkeit. In den beiden letzten Nächten waren Gendarmerie und Polizei in ihren Kasernen konfigirt. Die Wohnung Raghib Begs in Pera wird polizeilich überwacht.

Berlin, 9. Januar. Die Polizei soll schon vor drei Wochen erfahren haben, daß drei ausländische Anarchisten auf dem Wege nach Potsdam sich befinden. Einer derselben wurde in einem Potsdamer Hotel zur Ausweisleistung angehalten. Derselbe nannte sich Ragetti und konnte sich als wohlthätig legitimiren. Derselbe ist bereits abgereist.

Konstantinopel, 9. Januar. In hiesigen politischen Kreisen wird Bulgarien beschuldigt, den nächsten mazedonischen Kongreß in der Weise unterstützt zu haben, um die mazedonische Frage indirekt auf die Tagesordnung zu setzen. — Es werden Versuche mit Truppentransporten auf der Eisenbahnlinie Saloniki angestellt. Der Sultan hat in Deutschland Schnellfeuergeschütze bestellt.

Kairo 9. Januar. Drei russische Kriegsschiffe der Mittelmeerflotte haben Suez passiert und befinden sich im rothen Meere. Man bringt die Anwesenheit dieser Schiffe mit den Vorgängen im Sudan in Zusammenhang.

Belin 9. Januar. Die englischen Rüstungen werden mit fieberhafter Thätigkeit fortgesetzt. Die Mächte erwägen die Möglichkeit eines englisch-französischen Krieges.

Paris, 9. Januar. Brisson erschien vorgestern im Palais Bourbon und gab den Entschluß kund, seine Kandidatur für die Präsidentschaft der Kammer aufzustellen.

Rom 9. Januar. Es wird berichtet daß die Expedition Menelik's gegen die anglo-egyptische Streitmacht des Sudans gerichtet ist. Es verlautet ferner, daß die Truppen des Ras Makonen über Ras Mangascha einen vollständigen Sieg errungen hätten.

Paris, 9. Januar. Dem Journal „Droit de l'Homme“ zufolge hatte jüngst ein Degenduell zwischen Deroulede und dem Deputirten Grafen Castellan stattgefunden, bei welchem Deroulede schwer verwundet worden wäre. Freunde Deroulede's erklärten die Nachricht für falsch, da Deroulede an Brouchitt's daniederliege.

Paris 9. Januar. Patrie sagt, daß Dreyfus am 20. Dezember v. J. hätte eingeschifft werden sollen allein der krankhafte Zustand desselben hatte dies verhindert.

Paris, 9. Januar. Dem „Siecle“ zufolge wurde der Kassationshof verständigt daß sich in dem geheimen Dossier ein gefälschtes Aktenstück befinde, und das ein Vergleich mit einem im Ministerium des Aeußern befindlichen Schriftstück die Fälschung beweisen würde. Das Ministerium bewilligte das Ansuchen des Kassationshofes um Uebermittlung dieses Schriftstückes. Cavaignac ist der Liga „Französisches Vaterland“ biegenetreten.

Paris, 9. Januar. Einer Meldung des „Journal“ zufolge hätten die Mitglieder des Kassationshofes jetzt die gleiche Anschauung von der Schuld Dreyfus' wie die bisherigen Kriegsmiister (?)

Budapest 9. Januar. Die Deputirten Rakowsky und Zehl haben sich die Zeugen infolge Wortwechsels in der Kammer geschickt. Morgen früh findet das Säbelduell statt.

Das andere Kind.

Stizze nach dem Holländischen von R. R o b o l s t y.

Sie hatten keine Kinder und wünschten sich doch beide so sehr welche. Wenn sie ausgingen, geschah es oft, daß er sie anstieß und sagte: „Sieh! Frida, was für ein reizender Junge in seinem Matrosenjackchen“, oder daß sie in aufmerksam machte auf ein molliges rosiges Bébé in einem Kinderwagen! Sie wußten, daß jeder dachte: „Wenn das unser Junge, unser kleines Bébé wäre!“

Obgleich ihr Wunsch vorläufig nicht in Erfüllung gieng, brachte Wilhelm doch hin und wieder für Frida etwas mit, das er irgendwo in einer Ausstellung erstanden hatte und das ein Kindergemüth erfreut haben würde, und Frida that dasselbe. Sorgsam hoben sie alles auf; ja Frida richtete ein eigenes Zimmer für diese Ausstellung ein, nachdem sie sich entschieden, daß es ein Junge sein müßte, der den Namen von Wilhelm's verstorbenem Bruder tragen sollte.

Natürlich erfuhr Niemand etwas von dieser „Thorheit“, wie sie es nannten. Langsam sammelten sie Alles für den zukünftigen Stammhalter auf. Allerhand Spielzeug wurde angeschafft, indem der Hausherr meinte: „Wir müssen doch etwas haben, wenn die Jungens von Franz (seinem Bruder) zu uns kommen.“

Doch als die Jungens kamen, wurden sie auf allerlei Weise beschäftigt, aber nach dem Spielzeug wurde nicht gegriffen. Wilhelm that, als ob er es vergessen hätte, und Frida hütete sich, etwas zu sagen.

Und nun — wurde ein Kind erwartet; aber ach, nicht ihr eigenes. Eine ihrer Verwandten war gestorben, eine Wittve, die einen kleinen Sohn unverjort hinterließ. Was lag mehr auf der Hand, als daß sie, die nächsten Verwandten, und ohne Kinder, sich des Kleinen annahmen? „Wir können nicht anders“, hatte Wilhelm gesagt und Frida willigte ein, zeigte aber ziemlich unumwunden, daß es ihr nicht angenehm war, den so lange offen gehaltenen Platz ausgefüllt zu sehen: sie war eifersüchtig auf ihr Kind. Gleichwohl that sie es ihrem Manne zu Gefallen; dieser verlangte danach, da sein Lieblingswunsch nicht in Erfüllung gieng, sich an einem anderen jungen Menschenleben zu erfreuen.

So waren die Gefühle, mit welchen der kleine Bernard, oder Bennie, wie er genannt wurde, empfangen wurde, sehr verschieden und so jung er war, merkte er doch den Unterschied bei der Begrüßung seiner Pflegeeltern. Er schmiegte sich zärtlich an seinen „Papa“, wie Wilhelm sich ausdrücklich wollte nennen lassen und that allerlei Fragen über seine neue Umgebung.

Doch schon beantwortete er alles, was Frida ihn fragte, und in der ersten Zeit sprach er nicht anders von ihr als „die Nevrours (gnädige Frau). Sie wollte sich auch nicht von einem fremden Kinde „Mama“ nennen lassen, und als der Kleine es später aus sich selbst that, litt sie es nur, weil sie wußte, daß ihr Mann es so wollte. So bemühte sie sich auch nicht viel um den Knaben. Papa war es, der mit Bennie spielte und tollte, mit ihm spazieren gieng, ihn schreiben und lesen lehrte.

Frida sah es alles still mit an, aber manchmal, wenn sie am Fenster stand und die Beiden im Garten sah, wie ihr Mann den Jungen singend auf seinen Schultern reiten ließ, traten ihr die Thränen in die Augen. Es kam ihr vor, als ob es an einem fremden Kinde vergeben würde, was dem ihrigen zukam und so viel sie auch versuchte, den Eindruck vor ihrem Manne zu verbergen, er merkte es doch. Anfangs trachtete er danach, sie zu trösten, indem er sagte, er könnte sich wohl ihre Empfindungen vorstellen oder er versuchte, sie durch scherzhaftes Neckerei aufzuheitern. Doch mit der Zeit begann es ihn ungeduldig zu machen, und er konnte nicht unterlassen, ihr sonderbares Betragen sanft zu tadeln. Sie seufzte dann und fühlte sich tief unglücklich, während sie antwortete:

„Früher würdest Du so nicht gesprochen haben.“

„Nein, liebes Kind, früher nicht, aber jetzt ist es etwas anderes, da wir einmal die Pflichten für das Kind auf uns genommen haben.“

Sie konnte und wollte es nicht einsehen, und da das Kind die Ursache war zu dem stärker überhand nehmenden Gefühl der Entbehrung sowie zu der verdrießlichen Stimmung

ihrer Gatten gegen sie, so wurde sie immer gereizter gegen den kleinen Bennie.

Eines Tages, als Frida ausgegangen, suchten Papa und Bennie allerlei Spiele vor, die sie stets zu lärmend fand, da sie davon Kopfschmerzen bekam, in Wirklichkeit, weil sie jede Mühe und Unruhe, durch das Kind hervorgerufen, ärgerte. Bennie befand sich oben auf, als er jetzt thun konnte, was er wollte, und als er von den wilden Spielen ermüdet war, kamen die ruhigeren an die Reihe.

„Weißt Du, Papa, was wir haben müßten?“ fragte er. „Einen Soldatenkampf mit Zelten und allem, was dazu gehört.“

Kannst Du das nicht machen, Papa?“ Und als der Angesprochene den Kopf schüttelte, meinte er mit schmeichelnder Stimme.

„Ach, Papa, ich möchte es so gern haben.“

Er wußte nicht, der kleine Krankstopf, daß das, was er verlangte, ganz in seiner Nähe war. Papa wußte es wohl, er hatte gleich daran gedacht, und er mußte sich überwinden, daß er dem kleinen Schmeichler, dem er selten etwas verweigern konnte, Gehör schenkte.

Aber plötzlich hatte er seinen Entschluß gefaßt. „Es ist doch thöricht, alles ungebraucht stehen zu lassen, während es so viel Vergnügen bereiten würde.“ sprach er zu sich selbst, indem er auch schon den Schlüssel in die Thür des Gemaches steckte, das so sorgsam gehütet worden war. Er war in der letzten Zeit nicht dort gewesen, aber an einzelnen Sachen sah er, daß Frida sorgfältig über die Schätze ihres Lieblings machte. „Sie wird es ja einsehen,“ sagte er zu sich selbst, als ob er eine Antwort auf eine ausgesprochene Beschuldigung gab.

Als er mit dem Spielzeuge zurückkehrte, war Bennie ganz bezaubert; es war eine wahre Ueberraschung für ihn, und bei Frida's Heimkunft begrüßte er sie mit hochgerötheten Wangen, indem er ausrief: „Sieh Mama, sieh' doch, wie schön.“

Er hatte erwartet, Wiederklang seiner Freude zu finden, aber er wußte nicht, wie ihm geschah, als Frida mit gerunzelter Stirn und zusammengebißenen Lippen einen Theil des Spielzeugs erfaßte und heftig fragte: „Wie kommst Du dazu? Du darfst nicht damit spielen, das gehört einem anderen Kinde, gib es zurück.“

„Frida, ich habe es ihm gegeben; wir wollen darüber sprechen, komm in mein Zimmer“, fiel ihr Mann ein, der dem Kinde Vorwürfe ersparen wollte.

Doch sie wurde nur gereizter. „Laß ihn nur hören, daß er nicht mit dem spielen soll, was einem Anderen zukommt,“ und während sie das Kind am Arm schüttelte: „Willst Du gleich Alles zurückgeben! und wenn Du noch einmal damit spielst, werde ich Dich streng bestrafen, hörst Du?“

Bennie setzte eilig und ängstlich all das neu erworbene Spielzeug zusammen und lief, so bald er konnte, aus dem Zimmer.

Frida beachtete es kaum, als ihr Mann sich zu ihr wandte und entrüstet ausrief: „Wie ist es möglich, daß Du Dich so weit verleiten läßt; er ist doch unschuldig daran. Und das Alles wegen eines eingebildeten Kindes! Es ist einfach unsinnig.“

Sie brach in ein nervöses Schluchzen aus, und abgebrochen kamen die Worte heraus: „Für mich ist es nicht eingebildet, und wenn Du Dich davon befreit hast, dann muß ich mich daran anklammern, sonst stehe ich ganz allein.“

Sie wollte von nichts mehr hören und kein Zureden half, von dem Augenblicke an entstand eine bestimmte Kluft zwischen ihr und ihrem Gatten; während letzterer sich noch liebevoller gegen den kleinen Bennie zeigte, lehrte sich dieser mehr und mehr von Frida ab. Er fürchtete sich vor ihr, was noch zunahm, als sie ihn einst auf der Türschwelle an der verschlossenen Thür stehend fand, neugierig dieselbe anschauend und sie ihn heftig fortgewiesen hatte, da das Zimmer „dem anderen Kinde“ gehörte und er machen sollte, daß er fortkam.

Den Eindruck bemerkend, den sie auf ihn dadurch machte, benutzte sie oft die Gelegenheit, „von dem anderen Kinde“ zu sprechen, um ihm zu imponiren. Kein Wunder,

daß er einst, in Gedanken stehend, halblaut die Bemerkung machte: „Ich liebe das andere Kind nicht.“

Doch fragte er niemals danach, zur großen Verwunderung Wilhelm's. Wie Kinder so oft Fragen thun, auf welche man ganz unvorbereitet ist, so unterlassen sie es häufig, gerade, wenn man es erwartet.

Klein Bennie wurde krank, sehr krank; es war ein Kampf zwischen Leben und Tod, und Tage und Wochen vergingen, ehe die Krisis eintrat.

Frida sorgte für Alles und ließ es dem kleinen Patienten an nichts fehlen. Sie wachte bei ihm, wenn die Zeit kam, ihren Mann abzulösen, der so wenig wie möglich von dem Bettchen wich; aber Alles geschah in eiskalter Pflichterfüllung, und als die Gefahr vorüber war und der Patient weniger Pflege gebrauchte, zeigte sie sich in immer größeren Zwischenpausen im Krankenzimmer, es ihrem Manne überlassend, den Kleinen beschäftigt zu halten. Das Letztere kostete übrigens wenig Mühe, da er meistens in ein großes Buch vertieft war, das Bilder enthielt und Verschen, die er selbst lesen konnte. Dies Buch war sein Alles; schon vor seiner Krankheit hatte er mehr danach verlangt als nach allem anderen Spielzeuge, und während seiner Krankheit wollte er es nicht von sich lassen. Es mußte in seinem Bereich sein, wenn er erwachte und unter seinem Kissen liegen, wenn er schlief. Frida und Wilhelm lächelten oft darüber, mit welcher ängstlicher Sorge er seinen Schatz bewachte, und als Wilhelm einst scherzend gesagt hatte, er wollte es in den Ofen werfen, war eine solche Thränenfluth gefolgt, daß die beiden Pflegeeltern ihr möglichstes thaten, den kleinen Nervösen zu beruhigen.

„Papa,“ sagte Bennie eines Mittags, nachdem er eine Weile nachdenklich still gelegen hatte, sein kostbares Buch fest in den Armen haltend, „wo ist denn Mama? Anfangs war sie oft hier und jetzt fast gar nicht mehr.“

„Mama kann nicht immer hier sein, Mama hat andere Dinge zu thun.“

Der kleine Junge schwieg einige Augenblicke; dann sagte er: „Weißt Du, was ich denke? Daß das andere Kind auch krank ist, darum kann Mama natürlich nicht mehr bei mir sein.“

Es traf Wilhelm ins Herz, daß er es so natürlich fand in solchen Falle dem anderen Kinde nachgesetzt zu werden und als Frida, die ihren Mann am Bettchen ablösen wollte, hörte, was Bennie gesagt hatte, setzte sie sich etwas schuld-bewußt bei dem Kinde nieder. Sie dachte, er schlief, aber er schlug sogleich die Augen auf und fragte mitleidigen Tones:

„Hatte er Schmerzen und glühte sein Kopf auch, und hatte er argen Durst?“

Sie dachte seine Gedanken abzulenken, indem sie sagte, er sollte jetzt schlafen und sie würde ihm zu trinken geben; doch obgleich er keine Fragen mehr that, merkte man es ihm an, daß seine Gedanken dieselbe Richtung hatten. Er sprach mehr zu sich selbst, ohne eine Antwort zu erwarten: „Ob er weiß, daß ich auch bin? Ob er weiß, daß ich ihn nicht lieb hatte? Aber jetzt bin ich ihm doch gut, nun er krank ist.“

Frida fand es peinlich, diese Herzensergüsse, in mitleidigem Tone gesprochen, anzuhören, und sie that ihr Bestes, ihn zum Schweigen zu bringen: „St, Benni, nicht mehr sprechen, Du mußt jetzt schlafen.“

Zuerst wurde er wirklich still und lag eine Weile ruhig, danach begann er sich hin und her zu werfen und drückte sein Buch fest an sich. Aber plötzlich richtete er sich in die Höhe, reichte das Buch hastig Frida und sagte: „Da, das ist für das andere Kind; bringe es ihm schnell.“

Doch das Opfer wurde nicht angenommen, so wie er, der es brachte, erwartete; das Buch fiel zur Erde, da Frida mit ungeklärter Bewegung aufsprang, am Bettchen niederkniete und schluchzend ihr Gesicht in den Händen verbarg.

Die schwache Seite war getroffen; die „ihrem Kinde“ erzeugte Liebe war allein imstande gewesen, die Eisrinde zum Schmelzen zu bringen. Und der ganze Schatz von Liebe und Zärtlichkeit, so lange an ein Traumbild verspielt, sollte endlich über das Kind ausgegossen werden, das so lange verstoßen gewesen war.

„Ah! Haha! Wollen sie mir das einreden? oder wissen Sie selber nichts anders? Die — Frau Peters — simplement Peters — im Leben nicht.“

Wieder zuckte der Wirt die Achseln. „Na, ich wenigstens weiß nichts anderes. Was glauben Sie denn?“

„Ja — schwer zu sagen. Weiß wirklich nicht. Sie hätte alles sein können! — Kaiserin, Königin — Prinzessin — was weiß ich? Aber Frau Peters — tout simplement — das glaub' ich nicht.“

Er that ein paar mächtige Züge aus seiner Zigarre und redete behaglich weiter.

„Der beste Beweis dafür, daß sie was Vornehmes incognito war — war doch diese geheimnisvolle Abreise. Man sollte durchaus nicht wissen, wohin sie reiste. Haben Sie vielleicht mal die Königin von Neapel gesehen, Schmidt?“

Herr Schmidt riß die Augen weit auf.

„Nein!“ „Die glaub' ich, war's. Ich kenne nur Bilder der Königin, aber ich wette mit Ihnen, was Sie wollen — die Ähnlichkeit war nicht von nichts. Es war die Königin von Neapel — sag' ich Ihnen.“

Der Hotelier war durch diese überraschende Mittheilung so sehr verdutzt, daß er zuerst keine Worte fand.

„Was?“ sagte er dann langsam und so, daß alle Umstehenden es hören konnten. „Sie glauben, es war die Königin von Neapel? Die Königin von Neapel? Das glauben Sie?“

Ein hinter ihm stehender Kellner hörte es, er teilte es den anderen mit, nicht mehr als Vermutung, nein, als Ge-

Einlamkeit.

Roman
von
Annie Bock.

(10)

„Und man darf wirklich nicht erfahren, wohin die Reise geht?“ fragte der dicke Kommerzienrat Meier, der ohne Frau hier war und demzufolge Dora ungeschützt bewundern konnte.

„Schönste, gnädigste Frau — darf man es nicht wissen?“ „Nein, nein,“ lächelte Dora. „Das ist ein Staatsgeheimnis.“

„Ah“ machte er bedauernd. „Und nicht vorher gewußt zu haben, daß Sie reisen — nicht mal eine Blume —“

„Ich nehme sie dankend für empfangen an,“ sagte Dora.

Der Kommerzienrat verschlang sie mit den Blicken. „Wie Sie heute wieder aussehen, Gnädigste! Zum Berückwerden schön! Wie Sie uns fehlen werden — wie Sie uns hier fehlen werden!“

„Danke!“ — sagte Dora — „das ist ein hübsches Wort! Das will ich als Andenken an Weissenberg mitnehmen. Sind wie alle? Gut! Also en avant. Adieu!“

Sie reichte dem untröstlich aussehenden Kommerzienrat die Hand, nickte dem anderen zu, die Pferde zogen kräftig an und die Wagen rollten davon.

Unten am Fuß des Berges rief der Postillon kräftig in sein Horn. Die Töne drangen klar und deutlich hinauf zu den Zurückbleibenden.

„Das ist nun das Letzte von ihr,“ seufzte der Kommerzienrat — „schade — schade ein so wunderbar schönes Weib! Kellner bringen sie mir meinen Kaffee.“

Seufzend setzte er seinen dicken Körper auf die vor der Thür hinter einem Tischchen stehende Bank nieder und wischte sich den Schweiß von der Stirne.

„Ist das schon eine Hitze!“ prustete er,

„Ja — schwül,“ erwiderte der Hotelwirt und sah zum Himmel hinauf, der langsam über und über von einem weißen Gewölk überflogen wurde, wie von kleinen, kleinen kriechenden Lämmern. „Das ist nun schon der dritte Tag, daß das Gewitter am Himmel steht. Heut' glaub' ich, kriegen wir's aber ordentlich.“

Der Kommerzienrat hatte inzwischen seinen Caffe erhalten, den er in langsamen Zügen genoß. Jetzt zog er sein Zigarettenetui hervor und präsentierte es dem Wirt, der dankend annahm.

„Setzen Sie sich doch einen Augenblick, lieber Schmidt,“ sagte der Kommerzienrat; und als Herr Schmidt neben ihm saß, legte der Dicke ihm die Hand aufs Knie und sagte mit leisem, vertraulichem Ton:

„Nun sagen Sie mal aufrichtig — wissen Sie wirklich nicht, wer die Dame war?“

„Wer? die —“

„Nun ja — die schöne die sogenannte Frau Peters. Wer war sie?“

Der Wirt zuckte die Achseln.

„Nun — eben — Frau Peters.“

Bunte Chronik.

Frau Blumenthals Tantiemen. Daß Oskar Blumenthal als Verfasser des „Weißen Röhl“ neben seinem Mitarbeiter Kadelburg noch eine dritte Person zu berücksichtigen hatte, die Anspruch auf einen Theil der Tantiemen erheben konnte, dürfte bisher nicht bekannt gewesen sein. Der „Berl. Kol.-Anz.“ weiß aber noch von einer glücklichen dritten Tantiemenempfängerin zu melden. Vor der Aufführung des „Weißen Röhl“ im Lessing-Theater hatte Oskar Blumenthal so wenig Hoffnung auf einen Erfolg, wie nie zuvor bei der Premiere eines seiner Stücke. Anders aber die Gattin des Dichters. Theils aus Ueberzeugung, theils um ihrem Manne Muth zu machen, ließ sie lustig die Neuherung fallen: „Wenn ich nur jedesmal, wenn die Einnahmen des Stückes 1000 Mark betragen, 20 M. davon bekomme, so wäre ich ganz zufrieden und jetzt schon vergnügt.“ „Sollst du haben,“ sagte ihr Blumenthal etwas voreilig. Denn schnell kamen die großen Kassenerfolge des neuen Lustspiels! Wie viele Aufführungen sah das Lessing-Theater, die die genannte Summe und meistens noch ein Ansehnliches darüber einbrachten, und jedesmal erhielt Frau Oskar Blumenthal ihre 20 M. Eines Abends indeß ergab sich nur eine Einnahme von 997 M.; kurz entschlossen entnahm die Direktorsgattin und treffliche Rechenmeisterin ihrer eigenen Kasse einen blanken Thaler, legte ihn zu der Tageseinnahme, die somit ihre Summe von 1000 M. erreicht hatte und strich dafür mit einem Reingewinn von 17 M. die ihr zukommende Tantieme ein!

Ueber die jetzt im Zusammenhange mit der Dreifußsache so oft genannten Teufelsinseln, die gegenwärtig amtlich als „Iles du salut“ bezeichnet werden, entnehmen wir der „Revue de Geographie“ folgende interessante Angaben: „Es handelt sich um drei bewachsene Inselchen, die etwa 45 Kilometer nordwestlich von Cayenne liegen. Sie galten als unfruchtbar und wurden erst benützt, als im Jahre 1763 französische Auswanderer, welche in den Hütten am Bourdu keine Unterkunft fanden, sich dort niederließen, und weil sie dort bessere Zustände erhofften, sie „Iles du salut“ taufte. Indessen ging es den 2300 Auswanderern auf den kleinen, für etwa 400 Menschen ausreichenden Inseln sehr traurig, und ein großer Theil ging zu Grunde, so daß die Besiedelung wieder aufgegeben wurde, und die Inseln verlassen da lagen. Nachdem im ersten Drittel unseres Jahrhunderts dort ein Krankenhaus errichtet worden war, das man aber 1813 wieder aufgab, wurde im Jahre 1852 das Centraldepot der französischen Deportirten dort eingerichtet. Die Inseln welche seit der Katastrophe von 1763 statt Heilsinseln auch Teufelsinseln genannt werden, sind alle drei nahezu gleich groß. In den zwischen ihnen hinziehenden Meeresarmen vermögen die größten Seeschiffe zu ankern; die Bucht an der ihnen gegenüber liegenden Landseite bildet einen großen Hafen. Die Inseln haben nur wenig Wasser, und man sammelt den Regen. Sie tragen eine tropische Vegetation, haben felsige Ufer und besitzen alle Verwaltungsgebäude. Die nördlichste trägt den eigentlichen Namen „Teufelsinsel.“

Ein originelles Neujahrs-geschenk. Jacques Offenbach, der berühmte Komponist der leichtgeschürzten Operetten, wandte sich bei der Verheirathung seiner Tochter, die zu Neujahr stattfand, an die Braut mit folgenden Worten: „Liebes Kind, ich gebe Dir kein kostbares, aber wenigstens ein ganz neues Geschenk, ein Neujahr- und Hochzeits-geschenk zugleich, nämlich die Erlaubniß, von nun an meine Operetten zu sehen!“

Neue Berggratzungen bei Airolo. Man schreibt uns aus Airolo, 5 Januar: In der vergangenen Nacht sind am Saffo Rosso weitere Rutschungen vorgekommen. Die Steine kamen etwa 400 Meter weit bis zu einer Höhe von 1500 Meter herunter. Infolge starken Schneefalls — der Schnee liegt im Thale einen Meter tief — mußten die Abräumungsarbeiten vorderhand eingestellt werden.

Eine neue Erfindung. Im Technischen kommt wir vorwärts. Ein erfindungsreicher Kopf in Fischenheim ig-Frankfurt a. M. hat einen Kleiderhalter mit elektrischer SaunaboVorrichtung erfunden. Wie ein Götlicher Patent bureau mittheilt, wird das „unbefugte Abnehmen“ von Kleidungsstücken von diesem Halter dadurch verhindert, daß durch Erstellen einer Stalafcheibe auf ein beliebig zu wählendes Zeichen ein Schalter festgestellt wird, der mit der Stalafcheibe direkt oder indirekt kupelbar ist. Hierdurch wird ein elektrischer Strom erzeugt, der bei Abnahme eines Kleidungsstückes von einem Haken des Halters durch einen Unbefugten insolge vorher nicht eingestellter Stala unterbrochen wird und somit ein Alarmzeichen ertönen läßt. Fehlt also nur noch, daß durch den elektrischen Strom automatisch ein Schreckschuß gegen den Winterrockmarber abgefeuert wird!

Im Glück wahnsinnig geworden. Aus Agram meldet man der „N. Fr. Pr.“: Der Bauer Nikola Novakowitsch, der hierhergekommen war, um den Haupttreffer der Staatslotterie im Betrage von 100,000 fl. zu beheben erlitt vor Freude über sein Glück einen Wahnsinnsanfall und mußte der Landes-Irrenanstalt übergeben werden.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 10 Januar 1899.

Neue russische Goldmünzen. Aus St. Petersburg wird geschrieben: Durch einen dieser Tage publizirten kaiserlichen Ukas wird eine neue Goldmünze im Werth von Rbl. 10 (nach dem Münzgesetz vom 3. Januar 1897) geschaffen. Das Raubgewicht derselben beträgt 2 Zolotnik 1.2 Doli und der Feingehalt 900/1000, so daß die neue Münze 174.24 Doli Feingold enthält. Abgesehen von der Annehmlichkeit, die diese bequeme Münze im täglichen Verkehr mit sich bringen wird, hat der Ukas kaum irgendwelche praktische Bedeutung. Dagegen darf man in dem neugeschaffenen 10 Rubelstück die künftige Haupteinheit des russischen Münzsystems erblicken, denn es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Stücke von Rbl. 15 und Rbl. 7 1/2, die äußerlich den alten Ganz- und Halbimperialen gleichen, die sich aber und namentlich das letztere im Umlauf als recht unbequem erwiesen haben, nur einen interimsistischen Charakter hatten und lediglich den Uebergang vom alten zum neuen Münzsystem vermitteln sollten. Bereits seit Einföhrung der 5 Rubelstücke werden hauptsächlich diese letzteren geprägt und es ist anzunehmen, daß man von jetzt ab die Prägung im Wesentlichen auf diese und die Zehnrubelmünzen beschränken wird.

Panama Kanal. Der in der Generalversammlung der Neuen Panama Kanal Gesellschaft erstattete Bericht stellt fest, daß im Jahre 1898 etwa 2,900,000 cbm Erde und Fels ausgegraben worden sind, davon 1,170,000 cbm in der Emperor Section und 1,730,000 von Culebra. In der 6 km langen Emperor Section wurde die für das vorläufige Bett des Kanals festgesetzte Tiefe erreicht, ausgenommen eine Strecke von 600 m. In der Culebra Section bleiben noch ca. 4 m auszugraben. Die internationale technische Kommission, welche berufen wurde, um die Lage des Unternehmens zu untersuchen hat zurVollendung der Kanalarbeit drei Projekte vorgelegt. Das erste schlägt einen Kanal mit fünf Schleusen an der atlantischen und der pazifischen Seite vor, jede mit einer Maximalsteigerung von 9 m, wobei das höchste Niveau des Kanals 29 1/2 m wäre. Der zweite Plan sieht einen Kanal mit vier Schleusen auf jeder Seite von ebenfalls je 9 m. Steigung vor bei einem Höchsthöhe von 20 1/4 m. Der dritte Vorschlag empfiehlt einen Kanal, dessen Bett im Höchsthöhe nur 10 m über dem Meeresspiegel liegen würde, mit nur zwei Schleusen von je 10 m Steigung an der atlantischen und drei Schleusen an der pazifischen Seite. In allen Fällen soll der Chagres-Fluß zur Wasserzufuhr für den Kanal nutzbar gemacht werden. Die Kommission empfiehlt die Annahme des zweiten Projektes, welches von der Gesellschaft gutgeheißen und statuten-gemäß der internationalen Kommission zur Genehmigung vorgelegt wurde. Sobald diese erfolgt ist, soll eine außerordentliche Generalversammlung einberufen werden, um über Beschaffung der für die Ausführung erforderlichen Mittel zu beschließen. Die Direktion glaubt, die Vereinigten Staaten werden sich überzeugen lassen, daß der Panamakanal die Superiorität vor dem Nicaragua-Projekt habe, und daß die Regierung von Columbia keine Schwierigkeiten machen werde, die Konzession auf sechs Jahre zu verlängern. Die Panama-Eisenbahn, welche die Linie von Colon nach Panama betreibt, ergab bis 1897 einen Reingewinn von Doll. 322,523, d. i. Doll. 2377

Geräusch-erschützte; — dann rasten die vier Pferde wieder eine lange schmale Dorfstraße hinab, in der die einfachen Dorfbewohner aufgereiht dastanden und Mund und Augen aufreißten vor Staunen über den Biererzug, den Postillon und die vielen aufgehäuften Koffer.

Die Reisenden in den Wagen mußten lachen über das riesige Staunen, das sie hervorriefen.

Selbst Dora gewann etwas von ihrer Heiterkeit zurück angesichts des allgemeinen Frohsinns, und Lucy freute sich, sie lachen und scherzen zu hören.

Lucy Taylor war eine intime, sehr intime Freundin Doras.

Seit Jahren von ihrem Manne geschieden, von ihren Kindern getrennt, war sie so frei und unabhängig wie man sich's nur wünschen kann; und da die Freundschaft zwischen ihr und Dora eine sehr feste war, sie Dora wirklich liebte und bewunderte, so war sie stets bereit zu ihr zu kommen, wenn Dora sie an ihre Seite berief was wiederum für Dora, die sonst viel allein gewesen wäre, eine große Annehmlichkeit war.

„Kinder, ich glaube sicher, heut' bekommen wir was ordentliches auf den Pelz,“ rief Lucy und deutete auf den Himmel, der sich immer mehr und mehr bezog und jetzt schon nicht mehr mit weißen und grauen, sondern mit dick schwarzen Wolken bedeckt war.

„Wir kommen doch vielleicht noch trocken an,“ meinte Dora.

„Mama, werden wir ganz naß, wenn es regnet?“ fragte Saska und machte ein sehr wichtiges besorgtes kleines Gesicht.

Nein Saska, man macht dann den Wagen zu.“

mehr als im Vorjahre; dagegen brachte das Schiffsahrts-Unternehmen einen Einnahmen Ausfall von über 70 pCt. und zugleich eine Steigerung der Ausgaben um Doll. 86,470, so daß der Ueberfluß nur Doll. 87,350 oder Doll. 138.188 weniger als in 1896 betrug. Aus beiden Betriebszweigen erlöste die Panama-Eisenbahn-Gesellschaft in 1897 Doll. 409,853, d. i. Doll. 135,811 weniger als im Vorjahre. Der Bericht und der Finanzausweis wurden von den Generalversammlung genehmigt.

Ein Spezialschiff für Kresosoth. Die Direktion des maritimen Dienstes studiert gegenwärtig die Frage des Baues eines besondern Schiffes für den Transport von Kresosoth von London nach Constanza, einer Substanz von der unsere Eisenbahndirektion 5000 Tonnen jährlich für die Injektion der hölzernen Schienenschwellen braucht. Das Schiff würde 500 000 Lei kosten. Es würde 1000 Tonnen fassen und 5 Reisen per Jahr zwischen Constanza und London machen, dargelegt, daß es Petroleum nach London befördert und dann mit Kresosoth beladen nach Constanza zurückkehrt. Die Direktion des maritimen Dienstes glaubt durch diese Operationen einen Nutzen von 7 pCt. des zu engagierenden Kapitals realisiren und gleichzeitig unserer Eisenbahnverwaltung unter günstigen Bedingungen eine Substanz verschaffen zu können, mit deren Hilfe den hölzernen Traversen die denkbare größte Widerstandsfähigkeit verliehen werden kann.

Protokolle Wechsel.

Handelsgericht Jilfov. vom 26. Dez.—2. Jan. 1899

B. Elias und N. Azevad Lei 500, Nicu Popescu 370.30, C. R. Savulescu 378.25, Sophia Nathan 489.12, B. Abramovici 139.25, Sia Bladescu 245.90, Benjamin Bercovici 150, D. Mainardis 400, B. Abramovici 195.15, S. und Sophia Pauker 200, S. und L. Rosanu 1000, D. J. Popescu 3000, J. Joneescu 261.90, Amalia und Cap. Ropeshi 600, B. Elias 300, B. Hender 560.65, Sophia Nathan 200, B. Abramovici 491.10, Herich Teisch 100, S. und L. Rosan 648.30, L. Pincu 200, H. Carpenisheanu 376.35, 303.75, 200, 133.40, 348.35, 170.30, 480.30, 486.80, 306.40, 285.85, 576.65, C. P. Cuculeanu 262.25, Basile Darie 590, H. Carpenisheanu 519.30, Decu Jliescu 2659, Alex. und Roja Gracian 1000, 100, D. Ruje und Comp. 1500, N. Popescu 500, H. Carpenisheanu 224.90, 423, Jon M. Tataranu 941.25, Moriz Grünfeld 150, Basile Darie 565, Stoica Dumitru 700, N. G. Constitu 900, Estimie Zaharia 529.05, J. Cioc 591.85, C. Nicolau 370, Decu Jliescu 2000, Vigdor Nizig 377.85, M. Hristescu 1245, Decu Jliescu 2374.20, Christescu und Mihailescu 975.40, A. Flor 300, J. Tomescu 160, C. R. Savulescu 182.80, H. Carpenisheanu 220.70, Christescu und Mihailescu 2712, Gh. Serbanescu 714.60, Ana M. Periteanu 400, Decu Jliescu 298.30, C. Joneescu und Nic. Radulescu 1000, Christescu und Mihailescu 1000, Vigdor Nizig 377.85, Florea Joneescu 500, Lupu Wassermann 2000, N. C. Atanasiu 340, N. Halepas 703.25, C. P. Cuculeanu 354, Caliu Jorgulescu 879.30, Tem. Atanasiu 871.45, Gr. G. Suranescu 1000, Stoica Dumitru 1000, Stelian Nizig 1000, Mihail Veruath 330, S. und L. Roschianu 900, Bucur Abuleanu 2000, N. J. Arifohn 709, Basile M. Arsenescu 94, M. Georgescu 3000, N. Jliescu 740, Gr. C. Suranescu 500, Nicolae Gh. 300, Marin Georgescu 2000, Decu Jliescu 2962.30, C. Marzarini 2000, J. Joneescu 995.80, Benjamin Bercovici 148, S. Petrescu 800, Toma Georgescu 1320, Lupu Wassermann 571.50, Jordan Marinescu 300, Theophil J. Chiru 310.05, Gr. Panaitescu 658.65, J. Braunstein 300, S. und L. Roschianu 755, George B. Jintestianu 426.10, M. Steinfeld 534.45, Stoian Petrescu 400, Caterina und N. Glescu 585, P. D. Theodoru 1000, A. Spered Sohn 599.45, N. Davidohn 100, C. Scherbanescu 1518.40, B. Abramovici 375.45, N. J. Arifohn 500, S. und L. Roschianu 1000, C. Carpenisheanu 215.75, 146.60, S. und L. Roschianu 1000, M. Bber 500, Barbu Hristescu 879.20, S. Leonides 500, Chr. Sogu 500, A. Jancu 175, Costica Jliescu 590, H. Carnenisheanu 215, Nicolae Gheorghie 244, Petre Dumitrescu 334, L. und S. Roschianu 745.

„Gleich wenn es anfängt? Wenn nur erst ein Tropfen fällt?“

„Gleich dann, Saska.“

„Dann werd' ich aufpassen, Mama, und euch sagen, wenn es anfängt,“ meinte Saska. Und von nun an streckte er beständig bald die eine, bald die andere seiner kleinen Händchen über den Wagenschlag hinaus; er schien der Meinung zu sein, daß man im Wagen den Regen nicht so schnell bemerken würde.

So war er denn jetzt sehr beschäftigt und teilte nach jedesmaliger reiflicher Untersuchung seines kleinen Handrükens alle paar Sekunden den Fajassen des Wagens mit, daß seine Hand noch völlig trocken sei es also noch nicht regne.

Doch immer schwärzer ward das Gewölk am Himmel — immer schwärzer! gerade in der Richtung, nach der sie fuhren, schienen sich kohlschwarze Berge aufzutürmen, die ganz bedrohlich ausfahen.

„Wir scheinen geradeswegs in das Unwetter hinein zu fahren, sagte Lucy.

„Vielleicht entgehen wir ihm doch noch“ — meinte Dora.

Die Französin faltete die Hände und sagte;

„Mon Dieu! mon Dieu!“

Und Saska unterjuchte gerade wieder seine Hand und erklärte triumphirend, daß es noch immer nicht regne, als die ersten kleinen Tropfen herniederfielen.

(Fortsetzung folgt.)

wisheit. Und binnen zehn Minuten wußten es sämtliche Insassen des Schwarzen Bären, daß es die Königin von Neapel gewesen war, die hier vierzehn Tage incognito als Frau Dora Peters gelebt. Der dicke Kommerzienrat, der seiner Sache selber zuerst lange nicht so sicher gewesen war, wie es jetzt schon alle anderen waren, sah sich auf einmal zum wichtigen Manne geworden; und wie es oft geht, daß man so lange und erfolgreich lügt, bis man an seine Lüge selber glaubt, so kam der gute Mann binnen einer Stunde dahin, mit Sicherheit und Aplomb so viele Einzelheiten zu erzählen, die seine Vermutung zur Gewißheit machten, daß ihn ein dichtgedrängter Kreis Neugieriger gar bald umringte die nicht wichen, nicht wankten, sondern unermüdet in ihrer Wissbegierde Herrn Meier die einzelnen Worte förmlich wie Perlen von den dicken Lippen ablasen.

Das ist so ungefähr die Art und Weise, wie Gerüchte und Legenden entstehen.

Die Reisegesellschaft Doras, der vermeintlichen Königin von Neapel, setzte unterdessen ihren Weg fort. Es war eine schöne Gegend, durch die man fuhr; ein außerordentlich anmutiges wellenförmiges Terrain. Bald fuhr man durch grüne, saftige mit tausend bunten Blumen besäte Thäler, bald befand man sich hoch oben auf einem fast lahlen Bergesrücken. Dann kamen goldene in vollster Blüte stehende Kornfelder. Dann ging es wieder ins Thal hinab und wieder hinauf — alle paar Minuten wechselte der Boden.

Man kam an Fabriken vorbei an großen Fabriken mit mächtigen rauchenden Schloten — aus deren Sälen heraustrat lautest Pochen und Hämmern, sowie ein Durcheinander vieler Menschenstimmen die warme Sommerluft mit ihrem

H. Carpenisceanu 122.15, Efrosina Mulescu 102.50, H. Carpenisceanu 116.70, M. G. Busii 231.80, J. Kottmann 80, Const. Marin 1000, Gh. Fronesco 100, Gavril Bercovici 291.30, Louis und Rosa Bayer 400, J. Tomescu 200, H. Carpenisceanu 220.05, J. Stainer 534.65, D. Stanescu und Calinescu 600, D. Blandis 1000, detto 200, D. C. Balacescu 4000, Ion S. Slobozeanu 632.70, H. Gladman 600, Dumitru Stanescu 2868.75, S. Petrescu 700, J. Jonescu 970.25, D. Budisceanu 800, Percu Weinberg 2000, Radu Stefanescu 770.30, H. Carpenisceanu Fl. 92.47, Pavel Meyerjohn Sohn Lei 320, B. Abramovici 324.65, detto 298.40, G. A. Lambu 750, Sogu Theohari Jonescu 500, D. G. Balacescu 1925, Ion Pacuraru 500, Petre D. Trasnitu 2100, H. Carpenisceanu Fl. 66.80, C. Jonescu 267.65, J. Kofler und Max Schiffmann 560.25, B. Abramovici 338.80, David Klein 110, Ilie Dprovici 300, D. Enescu 150, B. Elias 200, D. Dumitrache 400, B. Doppelt Fl. 85.30, R. J. Arifohn Fr. 410.40, H. Carpenisceanu 91.15, S. M. Leventer 200, Moriz Florj 200, N. Halpas & A. Kargarota 3000, H. Carpenisceanu 50.55, Ghiga Andreescu 553, H. Carpenisceanu 225, S. Leoveanu 2319.70, L. & S. Roschann 8000, S. Leoveanu 415, M. A. Bber 488.55, Panait Mihalea 400, Ion Jordanescu 500, S. D. Vornicu 1000, Jenny Ph. Bbhmich, Ph. A. Bbhmich u. A. 6000, C. Georgescu Lei 425, Simon Horovik 400, A. M. Epureanu 564, L. und S. Roschann 1000, G. S. Lazarescu 110.91, M. Grünfeld 400, G. S. Lazarescu 465.50, Moise fin Herscu 500, C. Chirizescu 300, C. und Duha Radulescu 1000, N. M. Bratu und B. Schwalbe 1000, Panait Dumitrescu 622.50, L. und S. Roschann 1300, Gh. Toncovici 2000, D. Cortobins 250, Gr. C. Suranescu 500, B. Elias 1700, Ghiga Stefan 500, L. und S. Roschann 4000, Benjamin Pinn 200, G. Boscu 800, Petre Radulescu 1000, Vasile S. Stoinescu 1000, Raducanu Mercur 200, J. Hartat 138.35, D. Mainardis 500, Nae D. Bafilesco 500, Pandele Jitescu 291.50, Horace Rapaport 523, Anghel Georgescu 360.70, M. Riesenber 274.40, Marin Georgescu 3000, Ilie Giurgiu 216.55, Leonte Sberasimoff 100.600, G. Costopol 470, D. Jonescu 2000, Stoica Dumitru 2500, D. Constantin 300, Mihalache Jonescu 700, Nae Ica 600, Josef Nchita 256, D. Trandafirescu 1567.45, Niga Barbulescu und J. Donner 3000, N. Stoinescu 350, D. Constantin 485, Petre Jliescu 753.90, D. Sireanu 400, Ion Jordanescu 500, Al. Mirescu 200, N. Mihalescu 1000, Vasile Daries 500, Tanase Georgescu 535, Ludvig Helvey 500, Simon Horovik 300, Const. Marin 1300, Vasile Daries 300, L. und S. Roschann 12000, Lupu Wassermann 600, Decu Jliescu 3000, Josef Schwarz 200, M. G. Busii 365.50, D. Cecropide 500, Panait Mihalea 300, Ghiga Stefan 548, B. Constantinescu 400, Lambu Kovaciu 766.15, C. Scherbanescu 1712, J. Bleckman 5000, B. Stoinescu 721, Hermann Blauschein Mr. 633.82, G. Costopol Lei 470 G. Becker 505.

Bukarester Devisen-Curse

Bukarest, 10. Jan. 1898

London Chek	25.40
3 Mon.	25.17 3/4
Paris Chek	100.85
3 Mon.	100.—
Marseille Chek	100.80
3 Mon.	99.95
Berlin Chek	124.25
3 Mon.	122.60
Belgien Chek	100.35
3 Mon.	99.60
Wien Chek	2.11
3 Mon.	2.09
Italien Chek	—
3 Mon.	—

Tendenz ruhig

Offizielle Börsenkurse.

Wien, 9. Januar 1898	
Napoleon	9.555
Papierrubel compt.	127.50
Kreditanstalt	358.75
Sodentreditanstalt	4.69—
Ungar. Kredit	389—
Österr. Eisenbahnen	361.25
Lombarden	59.70
Alpine	194.—
Ehrl. Josef	57.90
Bev. Rente	101.50
Silberrente	101.40
Goldrente	120.15
ungar. Goldrente	119.85
Sicht London	120.45
Wien	47.85
Rußland	58.95
Amsterdam	99.60
Belgien	47.75
ital. Kontnoten	44.30
Tendenz	fest

Berlin, 9. Januar

Napoleon	16.19	Italien	75.10
Eselt. Papier rubel	216.50	5% rumänische Rente	101.—
Disconto-Gesellschaft	196.40	4% rum. Rente 1890	91.75
Devis London	—	4% rum. Rente 1891	91.75
Paris	81.—	4% rum. Rente 1896	91.80
Amsterdam	165.70	4% rum. Rente 1898	91.75
Wien	—	Ruta Municip.-Anleihe	97.90
Belgien	80.40	Tendenz	mat

Paris 9 Januar

Ottoman Bank	546.—	ital. Rente	92.02
Türken Los	109.20	ungar. Rente	100.65
5% Egypter	—	spanische Rente	46.42
griech. Anleihe	—	London Cheque	25.17
Österr. Eisenbahnen	767.—	Devis Wien	206.87
Alpine	—	Amsterdam	206.06
1/2% franz. Rente	104.02	Berlin	122.09
franz. Rente	101.27	Belgien	71/4
5% rum Rente	101—	Italien	71/4
4% rum Rente	92.80	Tendenz	mat

London, 9. Januar

Consolides	110.75	Devis Berlin	2068
Banque de Roumanie	7.50	Amsterdam	1204
Wechsel auf Paris	25.42		

Frankfurt M. 9. Januar

rente	101—	Krum Rente	—
-------	------	------------	---

Bau von schwimmenden Docks in Konstanza.
Infolge eines Vorschlages des Herrn Duca, des Direktors der Arbeiten im Hafen Konstanza sollen daselbst drei schwimmende Docks in der Länge von 110, 90 und 50 Meter errichtet werden. Die Direktion der Docks hat bereits 13 ausländische Häuser aufgefordert, sich an der Visitation für den Bau dieser Docks zu beteiligen. Der Kostenvoranschlag beträgt 5.704.000 Lei.

Die Goldbestände des ungarischen Staates.
Der von den Häusern des Reichstages entsendeten Kontroll-Kommission für die Goldbestände ist ein Bericht des Finanzministers vorgelegt worden, welcher bis zum 1. Dezember reicht. Danach befinden sich nach der „N. Fr. Pr.“ in der Staats-Centralkasse ein Zwanzig Kronenstücke 85,072.500 Kronen (+ 1.398.800 Kronen gegen Oktober), in anderen Münzen 2.615.160 (+ 2.236.202) Kronen; ferner befinden sich in der Kremnitzer Münze in Barren 3.023.951 (- 1.620.030) Kronen, in Goldkronenstücken 1.259.150 (+ 788.000) Kronen; bei der Oesterreichisch-Ungarischen Bank deponirtes Gold im Werthe von 95.400.000 Kronen, bei verschiedenen Banken placirtes Gold 39.083.830 (+ 1.472.146) Kronen. Der Gesamt-Goldvorrath in den Kassen beträgt 238.261.915 (+ 4.211.536) Kronen. Von dieser Summe sind für die Valutazwecke gesetzlich gebunden 160.892.532, zur freien Verfügung der Staatskasse in Gold 77.369.383 Kronen.

Der deutsche Handel in Dänemark. Wie die „Berliner Börsen-Zeitung“ mittheilt, sind anlässlich der Ausweisungen dänischer Unterthanen aus Nordschleswig in letzter Zeit wiederholt Befürchtungen geäußert worden, der deutsche Zeitungsnachrichten zufolge sollen auch in der That bereits einige Firmen in Kopenhagen und Jütland sich entschlossen haben, ihre Geschäftsverbindungen mit Deutschland abzubrechen. Indessen wird nicht anzunehmen sein, daß dies von ausschlaggebendem Einflusse auf den Umfang des deutschen Ausfuhrhandels nach Dänemark sein könnte. Dafür sind die beiderseitigen Geschäftsverbindungen zu weitverzweigt. Nach der deutschen Handelsstatistik stellt sich der Werth des beiderseitigen Güterausstausches, wie folgt (Millionen Mark):

	1895	1896	1897
Deutsche Ausfuhr nach Dänemark	103.6	114.4	118.9
Deutsche Einfuhr aus Dänemark	73.5	55.6	60.5

Zur Geschäftslage in den Vereinigten Staaten. Wie aus New-York gemeldet wird, führt „Dunn's Review“ aus, daß die finanzielle u. industrielle Entwicklung der Vereinigten Staaten in 1898 diejenige in den früheren Jahren bei weitem übertraffen habe. Das Centrum der finanziellen Macht sei nach New York verlegt worden, und dieser Platz habe es nunmehr in der Hand, die Weltkurse zu dirigieren. Die bemerkenswertheste Erscheinung auf industriellen Gebiete sei die außerordentliche Entwicklung der Eisenindustrie. — „Bradstreet's Journal“ bemerkt, aus dem Lande einlaufende Berichte konstatieren, daß der Umfang des Binnenhandels und des auswärtigen Handels in 1898 der größte bisher dagewesene gewesen sei. Die Eisenbahneinnahmen seien noch niemals zuvor so hoch gewesen. Ein außergewöhnlich umfangreicher Welt-handel habe sich im Westen entwickelt.

Wirthschaftliches aus Italien. Die seit zwei Jahren stetig fortschreitende Besserung in der wirthschaftlichen Lage Italiens, deren markanteste Wirkung das Zustandekommen des französisch-italienischen Handelsübereinkommens ist, gelangt jetzt auch auf solchen Gebieten des wirthschaftlichen Lebens zum Ausdruck, die unter der früheren Krisis am längsten zu leiden hatten. So bietet die bauliche Entwicklung Roms einen der entscheidendsten Beweise für die Wiedererstarbung Italiens. Es ist bekannt, daß in Zeiten, in denen sich auf dem wirthschaftlichen Gebiete eine Beunruhigung kundgibt, gewöhnlich eine Baukrise zum Ausbruch kommt. Sie ist die erste, die erscheint und diejenige, die am spätesten schwindet. So war es auch in Rom und die Baukrise war dort eine ebenso einschneidende wie lang andauernde. Und nun kann man wahrnehmen, daß auch Rom sich seit zwei Jahren erholt. Glücklicherweise ist diese Erholung auch nur allmählich vor sich gegangen, so daß sich nicht etwa neue Verwicklungen aus dem Wiedererwachen der Bau-thätigkeit ergaben. Die größten Veränderungen geben sich im Ludovisi-Quartier und im Esquilino-Bezirk kund, die immer mehr erdbrant werden. In gleicher Weise werden auch die Vorstädte aufblühen, wenn sich die Industrie in Rom niederlassen wird. Als guten Anfang in dieser Beziehung kann man die Errichtung einer Zuckerfabrik ansehen.

Marktbericht der Czernowitzer Fruchtbörsen vom 2. Januar n. St. 1898.

oben bis		fl. h.		„ fr.	
Weizen: Prima	9.00	fl. fr.	fl. fr.	Mais: Prima pr.	5.— 5.05
Mittel	—	9.25	—	pro	—
Roggen: Prima	7.80	—	—	Neumais prompt	4.20 4.25
Mittel	—	—	—	Mais-Juni	—
Gerste: Brauerw.	6.25	6.75	—	Hülfsenfrüchte:	—
Br-Milzw.	—	—	—	Bohnen lange	—
Mittel	—	—	—	kurze	—
Hafer: Herrschtsw.	5.80	6.—	—	Erbsen	6.50 7.50
Marktw.	—	—	—	Spiritus	16.75 17.—
Delfaat: Winterreps	10.—	10.50	—	Kleesaat prima,	45.— 49.—
				prima neu	—

Telegramme.

— Dienst der „Agence roumaine.“ —
Paris, 9. Januar. Die Presse sieht einstimmig die Demission Braurepaire's als durch den Zwischenfall Bard-Picquart begründet an. Der „Gaulois“ erzählt, daß Guesnay de Braurepaire den Justizminister Lebret dringend ersucht habe, bezüglich der Affaire Bard-Picquart eine Untersuchung zu eröffnen. Lebret der auch Loew und Bard gehörte, habe erklärt, daß er den Zwischenfall als geschlossen an-

sehe, eine Erklärung auf die Guesnay de Braurepaire mit seiner Demission geantwortet habe. Man versichert, daß die Demission von Braurepaire's in der Kammer erörtert werden wird.

Paris 9. Januar. Verschiedene Interpellationen sind in der Kammer und im Senate mit bezug auf die Demission Guesnay de Braurepaire's angekündigt. Man versichert daß Lebret und Dupuy entschlossen sind, die Haltung von Braurepaire's streng zu tadeln und auf die Interpellationen zu antworten. Die Berichte des Präsidenten Mazeau beweisen die Unhaltbarkeit der Anklagen Braurepaire's gegen Bard und Loew.

Paris, 10. Januar. Die Presse sieht einstimmig die Demission Braurepaire's als durch den Zwischenfall Bard-Picquart begründet an. Der „Gaulois“ erzählt, daß Guesnay de Braurepaire den Justizminister Lebret dringend ersucht habe bezüglich der Affaire Bard-Picquart eine Untersuchung zu eröffnen. Lebret, der auch Loew und Bard gehört hätte, habe erklärt, daß er den Zwischenfall als geschlossen ansehe, eine Erklärung auf die Guesnay de Braurepaire mit seiner Demission geantwortet habe. Man versichert, daß die Demission von Braurepaire's in der Kammer erörtert werden wird.

Paris, 9. Januar. Verschiedene Interpellationen sind in der Kammer und im Senate mit bezug auf die Demission Guesnay de Braurepaire's angekündigt. Man versichert, daß Lebret und Dupuy entschlossen sind, die Haltung von Braurepaire's streng zu tadeln und auf die Interpellationen zu antworten. Die Berichte des Präsidenten Mazeau beweisen die Unhaltbarkeit der Anklagen de Braurepaire's gegen Bard und Loew.

Rom, 9. Januar. Die Zeitungen melden, daß der König unter dem Datum des 30. November einen Brief Meneliks erhalten habe, in dem dieser in sehr freundschaftlichen Ausdrücken erklärt, daß er sein Möglichstes thun werde, um die Wünsche des Königs Humbert bezüglich der Festlegung der Grenzen zu erfüllen, und daß er zum Besten seines Volkes den Frieden mit Italien wünsche. Die „Tribuna“ konstatirt, daß jede Nachricht von der Entsendung von italienischen Truppen nach Afrika vollständig falsch sei und fügt hinzu, daß der Ministerrat morgen eine Erklärung abgeben wird, in welcher der Nation versichert werden soll, daß in Afrika keine drohende Gefahr vorhanden sei und daß genügende Dispositionen getroffen wurden, um der Zukunft, wie immer sie auch sein möge, in aller Sicherheit entgegenzusehen.

Paris, 9. Januar. In Folge seiner für die öffentlichen Gewalten beleidigenden Reden ist der Maire von Algier Max Regis von seinem Posten abberufen worden.

Metz, 9. Januar. Ein Pistolenduell hat zwischen einem Offiziere und dem Sohne des Mühlenindustriellen Tillement stattgefunden. Der Letztere wurde getödtet.

Washington, 9. Januar. In den Regierungskreisen wird zugegeben, daß die Lage auf den Philippinen kritisch ist. Dessenungeachtet hofft man noch auf eine friedliche Lösung.

Massachusetts, 9. Januar. Man versichert, daß zwischen den Truppen des Ras Matonnen und denjenigen des Ras Mangascha ein Gefecht begonnen habe.

Berlin, 9. Januar. Kaiser Wilhelm hat der Trauung der Tochter des österreichisch-ungarischen Botschafters von Szbony mit dem Gesandtschaftsattachee Grafen Somfich sowie dem Dejeuner, das der Zeremonie folgte, beigewohnt.

Danksagung.

Gelegentlich des Brandes am 2. Januar n. St. a. c. erlitten unsere bei der *Societatea Română de asigurare Generale din Braila* versicherten Waaren einen bedeutenden Schaden und wurde uns derselbe von obgenannter Gesellschaft ohne Verzug mit der grössten Coulanz ersetzt. Wir fühlen uns demnach verpflichtet der Versicherungsgesellschaft auf diesem Wege öffentlich zu danken.

D. H. Pollak & Comp. Bukarest.

Doctor Rudolf Betelenz

Spezialist für Augen- Kinder und Frauenkrankheiten

Calea Rahovei No. 80.

Heilt auch rasch und ohne Verpfählung. Mannesschwäche und sämmtlich geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. — Ordinationsstunden, täglich von 8—10 und 4—6 Auch „brieflich.“ 1937—100

Vergnügnungs-Anzeiger.

- Nationaltheater. Täglich Vorstellung.
- Glyseum Luther. Jeden Sonntag, Donnerstag und Feiertag, von 5-Uhr an großes Militärmusik.
- Bragadiru-Saal. Täglich Militärmusik.
- Comek, Boulevard Elisabeta. Täglich Konzert.
- Sereria Imperiala. Täglich Konzert.
- Cafe Nationala. Jeden Samstag, Sonntag und Feiertag Konzert „Pompieru“. Entree frei.
- Restaurant Cooma. Täglich Konzert E. W. Strauß im Wintergarten.

Kurs-Bericht vom 10. Januar n. St. 1898
Wechselfube C. Sterin & Comp
 im eigenen Hause. — Strada Lipsani No. 19
Bukarester Kurs

3 Uhr Nachmittags.		Kauf	Verk.
Innere Rente	4 pre.	91.25	92.—
Aussere Rente	4 pre.	91.50	92.25
Innere Rente	5 pre.	99.50	100.25
Aussere Rente	5 pre.	99.50	100.50
Konze perp.	5 pre.	101.40	—
Staats-Obligat.	6 pre.	101.—	—
Cred. fone urb. Jassy	5 pre.	92.—	92.50
Cred. fone urb.	5 pre.	96.—	96.50
Cred. fone rural	5 pre.	99.75	100.25
Municipal-Oblig.	4 1/2 pre.	98.—	99.—
Municipal-Oblig. 2883	5 pre.	99.—	99.50
Municipal-Oblig. 1890	5 pre.	99.50	100.50
Rum National-Bank-Aktion		2560	2570
Banka Agricola		370.—	380.—
Vers.-Ges. Dacia-Rom.		460.—	465.—
Vers.-Ges. Nationala		516.—	515.—
Rum. Bau-Gesellschaft		90.—	95.—
Basalt		385.—	400.—
Oesterreichische Gulden		210.—	212.—
Deutsche Mark		123.50	125.—
Französis. Banknoten		100.—	101.—
Rubel		267.—	270.—
Napoleonor gegen Gold		206	2016

Geheime Krankheiten und Impotenz,
 Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 28. jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt
Dr. Friedrich Thör.
 Strada Emigrat Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. Boivoz
 Von 10 — 1 und 5 — 8 Uhr. 623—135

Dr. Steiner
 Dentist.
 von der Universität Philadelphia (America)
 Behandlung der Zähne, mittelst Electricität, jeden Schmerz verhindernd.
 Cons. von 9—12 a. m. 2—5 p. m.
 Für Arme unentgeltlich Montag von 8—9 Uhr vorm.
 755—31 Cal. Victoriei No. 53. Passage Roman.
 8—31. 3764/398.

Vizitations-Rundmachung!
 Infolge des, im Wege des k. u. k. Herr. ung. Consulates in Bukarest durch die Anverwandten der, nach Bukarest zurückgekehrten Curanda Helene Klend geb. Schmerhan und der m. d. Regine Klend gestellten Ansuchen bringt der unterfertigte städt. Waisenstuhl die sämtlichen der Curanda Helene Klend und der m. d. Regine Klend gehörigen, zum Theile in Kronstadt, zum Theile im Badeorte Saison befindlichen Mobilien und Immobilien in öffentlichem Lizitationswege zum Verkaufe.
 Die Mobilien bestehend aus Schmuckgegenständen, Zimmer- und Kücheneinrichtungskücken, Büchern, Stempelmarken etc., werden im Wege mündlicher Lizitation gegen gleichbare Bezahlung an die Meistbietenden im Hause Kronstadt ob. Vorstadt Katharinenstrasse Nr. 32 am Donnerstag, den 26. Januar 1899 und eventuell fortsetzungsweise am Freitag, den 27. Januar 1899 Vormittags 8—12 Uhr und Nachmittags 2—5 Uhr verkauft. Der Verkauf der Immobilien dagegen und zwar:
 1. des Hauses Katharinenstrasse 32 top. Pl. 2456, 2446, 2447;
 2. des Gartens sammt Bollhaus in dupa Triste Nr. 29 top. Pl. 2438 und 2410/1 und
 3. der beiden Villen im Badeorte Saison top. Pl. 397, 398, 399, 400 mit den dazu gehörigen Einrichtungsgegenständen, wird im Wege mündlicher Lizitation und unmittelbar darauf folgender Offertverhandlung in der Kanzlei des Kronstädter städt. Waisenstuhles, Purzengasse 63 am Montag, den 30. Januar 1899 Vormittags 9 Uhr mit Vorbehalt der Genehmigung des Bestbotes durch den städt. Waisenstuhl vorgenommen werden.
 Zum Verkauf der Immobilien ist bei der mündlichen Lizitation ein Badium in der Höhe von 5 pCt. des Ausrufspreises zu erlegen, den Offerten, welche den angebotenen Kaufpreis genau und deutlich enthalten müssen, ist ein Badium in der Höhe von 5 pCt. des Lubes es beizuschließen. Die Offerten sind gestempelt und versiegelt bis spätestens den 28. Januar 1899, Vormittags 11 Uhr beim städt. Waisenstuhle zu überreichen.
 Die näheren Lizitationsbedingungen können in der Kanzlei des städt. Waisenstuhles während den Vormittagsstunden eingesehen werden.
 Kronstadt, am 8. Dezember 1898

Der städtische Waisenstuhl.
 18—1

Lasslauer's
Bierhalle
 — Boulevard Elisabetha No. 27 —
 vis-à-vis dem Cismegia.

Täglich Auftreten der Tiroler
ALPENSÄNGER-GESELLSCHAFT
 I. Lückl.
 Zithermeister
 Herr G. Steinhof.

Entree frei. 829—19

Gouvernante
 gesucht
 für ein Mädchen von 10 Jahren zum Unterricht in Piano, Deutsch u. Französisch u. eine Bonne. Adr. i. d. Adm.

Oesterreichisch-Ungarische Landsmannschaft
 in Bukarest,

Donnerstag, den 31. Dezember 1898 a. St.
 (12. Januar 1899 n. St.)
 findet im kleinen Saale der „Bukarester deutschen Liedertafel“
 und dessen Nebenräumlichkeiten die

Silvester-Feier

der österreichisch-ungarischen Landsmannschaft
 statt, zu welcher hiermit die höflichste Einladung ergeht.
 Eintrittskarten a 2 Lei und einschließlich der Teilnahme am gemeinsamen Familientisch a 5 Lei für die Person sind bei den Komiteemitgliedern, bei Herrn A. Raab (Firma Kessel) sowie beim Hausinspektor der Liedertafel Herrn Goldschmidt zu haben. Der gemeinsame Tisch wird pünktlich 8 Uhr abends serviert. Beginn des Konzertes, der Vorträge und des Kränzchens 10 Uhr abends.
 Der Vorstand.

Grand Cirque Henry.
 Dienstag, 29. Dezember a. St. 1898
Brillante Vorstellung
 Auftreten sämtlicher engagierten Kunstkräfte
 Preise für Abend. Loge Lei 20.—, Parquet Lei 4.—,
 Stal I Lei 2.50 Stal II Lei 2.—, Gallerie Lei 1.—
 Anfang 8 1/2 Uhr abend.
 Mittwoch, 30. Dezember a. St. 1898
High-Life-Vorstellung.

„STELLA“
 Erste Bucarester Seifen und Kerzen-Fabrik
 mit Dampftrieb
 empfiehlt:
 Wäschesoifen, Toilettenseifen etc. Stearinkerzen, weisse und färbige Luxuserkerzen.
 Hauptdepot bei
 Herren O. & H. Müller
 Calea Victoriei Nr. 54
 (Passage Roman)

Angekommen sind echte
Harzer Kanarienvögel
 direkt St. Andreasberger Hohl-Kingel, u. Basroller, Glocken und Flöten u. s. w. Singen bei Beleuchtung so gut wie bei Tag. Sprechen Papagaien.
 Zu verkaufen in Hotel Dacia 52. Verpflegung unter Garantie aufs Land. 844 1.
Christof Sondermann.

Makulatur-Papier
 das No. 50 Cts. verkauft die Adm. des „Buk. Tagblatt.“

„De Inehiriati“-Zettel
 stets vorrätlich in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblattes“.

M. Unger Sr. H. F. Kirsch
Mehl & Luxusbäckerei-Geschäft
 Strada Carol 68.
 GEGR. 1865.
 Filiale: Calea Moşilor (Hotel Londra).
 Beehre mich meinen geehrten Kunden bekannt zu machen, dass ich auch in diesem Jahre mein Geschäft mit allerfeinsten Sorten
THEEBÄCKEREIEN
 sowie mit dem allbeliebten
Margarethen-Bisquits
 ausgestattet habe. Zu jederzeit sind frische Kugelhupf, Stollen, Nuss- und Mohnbeugel sowie meine Spezialität in Dobos-Torten zu haben.

MARGARETHE
 Kronstädter-, Damen- und Karlsbader Zwieback.
 Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen und aufs beste effectuirt.
 Hochachtung
 M. Unger Sr. H. F. Kirsch
 Strada Carol 68.

DAS ALTRENOMIRTE
WÄSCHE- & CONFECTIONS-GEWÄSSCHAFT
LA ORASUL VIENA
 CALEA VICTORIEI 24
 VIS-A-VIS DER BUCHHANDLUNG SOCEC
 empfiehlt sein reich assortirtes Lager in
HERREN- UND DAMENWÄSCHE
 und zwar:
Herrenhemden, Beinkleider, Damenhemden, Camisols, Röcke, Taschentücher
 in Leinen und Lino für Geschenke geeignet,
Strümpfe, Socken, Fil d'ecosse, Krügen und Manchetten, Sachel, Cassetten für Taschentücher
 zu den billigsten Preisen.
Trousseau-Ueberschläge
 von Francs 450—4000.
 Auf Verlangen gratis und franco durch die Post.
 NEUESTES IN
WIENER DAMENBLOUSEN
 IN FLANELLE, SAMT UND SEIDE
FLANELLBLOUSEN
 in den Farben rosa, blau, bleumarin, fraise, bordeau, weiss, schwarz, violette zum Einheitspreise von Francs 15.
SAMTBLOUSEN
 violette, bordeau, schwarz, rosa, hellblau, zum Einheitspreis von Francs 20.
SEIDENBLOUSEN
 schottisch, karrirt, brocat, Einheitspreis Francs 25. 927—6

Pianino
 ganz neu ist sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Adm. dieses Blattes.

Conserven- und Delicatessen-Fabrik
Ad. Barras
 Generaldepot:
 Bucarest, Str. Sf. Nicolae-Selari No. 2
 Haus Göbl, Ecke der Str. Doamnei.
 Fabrik: Calea Calarasilor 178.

Gemüse-Conserven
 und zwar: Erbsen, Fiolen, Dobleget, Ghiveci, etc. etc.

Fleisch-Conserven
 Eingemachte Fische, Compots, etc.
DELICATESSEN
 Schweizerische Landjäger, Prager-Schinken, Gruyerees, Bacherines etc. 914—3
 Modeste Preise.
 Preiscurante auf Verlangen gratis und franco.
 Liefere in die Provinz gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme (Remburs).

Damen-Modewaarengeschäft
 seit vielen Jahren auf frequentestem Posten in Craiova, in bestem Betriebe mit grossem Kundenkreis und jährlichem Umsatz von 35.000 Franks ist Familienverhältnisse halber vom Eigenthümer billig abzulösen. Das Geschäft ist elegant eingerichtet, das Vornehmste in dieser Branche.
 Zuschriften unter „A. O.“ an die Adm. d. Bl.
 9—2

Gegen Einsendung
 von 25 Centimes in Briefmarken
 versendet prachtvolle
Marchand-Karte
 oder Pariser Ansichtskarten
 E. de TOUSSAINT
 14 quai de la Loire, Paris.

Delicatessenhandlung Ioan Georgescu, Nefte und Schüler des Pann Popescu

Strada Lipsicani Nr 63-65, vis-à-vis Magazin «La Papagal».

Complet assortirtes Lager der feinsten Colonial- und Delicatessen-Waaren. Alte und neue Weine. Bekannte Champagner-Marken und andere Weine. Ausländische Cognacs der berühmtesten Häuser.

904-8

Frauen und Mädchen

benutzen zur Erfrischung, Verschönerung und Beruhigung ihres Teints nur **Grolich's Heublumen-Feife** aus dem Extrakte der vom Pfarr. Kucipp so vielfach verwendeten, die Haut erfrischenden und belebenden Heublumen erzeugt. Preis 1 Franc.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin entfernt Wein-, Kaffee-, Fett-, Tinten- als auch Farbflecke aus den heissesten Stoffen, ohne Mänder zu hinterlassen. Feraxolin ist seit Jahren erprobt und ist gefesslich geschlitt. Preis einer nenartigen Metallhülle 45 und 80 Bani.

Engros durch die „Engelbrognerie“ von Johann Grolich, f. t. Privilegiums-Inhaber in Brann, (Mähren).

308-13

Bukarest bei **MIHAIL STOENESCU** Drogueria Centrală Str. Academiei Nr. 2.

5, Strada Regala 5.

Schneiderei

für die elegante Welt.

Mornehmitter Zuschnitt

Mässige Preise.

Prompte und zufriedenstellende Bedienung.

945-3

VANILLE-JACOBI

besteht aus Zucker und dem Gewürzstoff der Vanille-Schote in reinem Zustande, frei von den Giftstoffen, welche in der Vanille-Schote außerdem enthalten sind. 1/2 Stück Vanille-Jacobi auf 4 Tassen Thee gibt ein wunderbares Aroma.

5 Stück Vanille-Jacobi gleich 2 Vanille-Schoten
Preis 23 bani.

Billiger und in der Anwendung bedeutend bequemer als Vanille-Schoten; braucht nicht erst, wie diese, im Mörser zerrieben zu werden, sondern wird nur einige Minuten in Milch aufgeweicht und kann dann leicht mit dem Löffel zerdrückt werden; auch das Mitkochen ist überflüssig. Vanille-Jacobi (soll den Speisen erst kurz vor dem Ende der Zubereitung zugesetzt werden. Auf 1/2 Liter Milch nehme man 1/2 Stück Vanille-Jacobi. 918 12

Haupt-Depot beim Erzeuger

Apotheke (Frank) Jacobi, Str. Patria 14

Depots: Droguerie Economu, Stoenescu, Zamfirescu, Bruss wie auch Colonialwaarenhandlungen Gustav Rietz und Jordăchescu.

Bauplätze für Villen in Kronstadt.

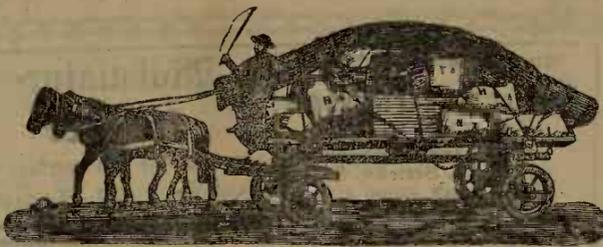
Von meiner Realität in der Oberen Vorstadt, angrenzend an die Schagunazeile und an die Katharinen-gasse, von der inneren Stadt circa 300 Meter entfernt, verkaufe ich 2 Bauplätze, welche mit je 17 1/2 Meter Front gegen den grossen Park (Schagunazeile) und beiläufig 500 Meter Bauplätze zur Anlage wunderschöner und gesunder Wohnhäuser, oder Willen sammt Hausgärtchen, ganz besonders geeignet sind.

Indem diese beiden Bauplätze ganz entschieden zu dem am schönsten und günstigst gelegenen Kronstadt's gehören, kann ich dieselben auf das Beste empfehlen.

Julius Gmeiner

Zu sprechen von 8 bis 10 Uhr früh in der eigenen Wohnung, Katharinengasse No. 1.

940-5



ALBERT ENGEL Successor

gegründet in Bukarest im Jahre 1853

STRADA CAROLI Nr. 37.

876 11 empfehlen ihr reich assortirtes Lager von:

Spielwaaren

Puppen mit beweglichen Gliedern, Soldaten, Wagen, Sparherden, Küchengeschirr. etc. etc., dann

Lampen 876 14 der besten solidesten Systeme.

Porzellan und Glaswaaren (böhmische und französ.), Alpaca-Bestecke complete Küchen-Einrichtungen (aus- und inländische Emailgeschirr), Fleischhack-Butter, Eismaschinen, Käfige, für Singvögel, und Papageien Ofen-garnituren. gusseiserne Ofen, belgische Ofen Grablaternen, Grabkränze, Wachstuch, Linoleum, Bade- und Sitzwanen, Douscheapparate, Schwammababer und Giesskannen. (nach Angabe Pater Kneipp) Petroleum per Decaliter Lei 3.20, ins Haus gestellt, Rüböl I-a. Werkstätte für alle vorkommenden Reparaturen von Lampen, Badewannen, Douscheapparate und Metallarbeiten. Reele Bedienung bei mässigen Preisen.

Kein Dampfmotor, keine Dampflocobile sondern nur Benzin-Motore

sind rentabel für alle Betriebe. Dieselben arbeiten bedeutend billiger als alle anderen Betriebsmaschinen, gehen sehr ruhig und brauchen feiner besonderen Wartung Die Gas- und Benzin-Motorenfabrik von **Oser's Bauer in Wien, II., Dresdnerstrasse 81-85** liefert Benzin-Motoren und Benzin-Locobile in solidester Ausführung von 2-50 Pferdekraften und ertheilt alle erwünschten Auskünfte. Preis-Courante gr. u. fr. - Vertreter für Rumänien gesucht. Gest. Offerte sub S. 123. an Ador Stern, Bukarest, Strada Stavropoleos Nr. 2. 17-1

Praktische Geschenke



Strada SÄRINDAR No 8
PRELUNGIREA STR-NOUÄ-CASA PROPRIE

PAUL MILKER
FABRICA DE
ARTICOLE DE VOIAGIU
PORTE-MONAIE - PORTE-VISITE
NU ARE NICI O SUCURSALA

CONSERVEN

AUS DEN

Fabriken Oroveanu

sind in den bedeutendsten Colonialhandlungen des Landes sowie zu Fabrikspreisen nur im

Depot Daculescu

Bucarest - Calea Victoriei 117 - Bucarest

946-3

zu haben.

Tafel-Äpfel

verschiedener Sorten werden je nach Qualität von 20 Bani aufwärts in der Obsthandlung

Peter Staszkeski

- 13 Septembrie No. 25 -
vis-à-vis vom Arsenal
abgegeben. 912 13

Maschinist

praktisch und verlässlich, mit langjährigen prima Zeugnissen, sucht dauernd Stellung per sofort, in größerem Sägewerk, Mühle etc. Gest. Anfragen unter „H. L. Co-manescuti“ prin C. Ocna erbeten. 942-4

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.

Elberfeld.

Abtheilung für pharmaceutische Products.

SOMATOSE

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat geschmackloses, leicht lösliches Pulver.

Kräftigungsmittel

als hervorragendes
schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder Genesende.

Bleichsüchtige

Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an. Erhältlich in den Apotheken und Droguerien. 776-21

Geschäftsöffnung.

Dem geehrten Publikum mache ich bekannt, daß ich am hiesigen Platz Str. Lipsicani Nr. 51 eine

Blumen- u. Samenhandlung

unter der Firma

„LA FLORA“

eröffnet habe.

Zur Saison empfehle geschmackvollste Ausführung von Arrangements aller Art. in künstlichen und natürlichen Blumen, Uebernahme aller Gartenarbeiten. Ausführungen von Plänen, Gartenanlagen im englischen und französischen Style

Gewissenhafteste Bedienung sichert zu

920-5

Carol Jehme.